230. Freitag den 1. Oktober 1858. 230.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 1. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem als Adjutanten bei dem Militärgouvernement in der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen kommandirten Hauptmann Frhrn. von Steinaecker des 7. Infanterie-Regiments, dem Sanitätsrath Dr. Rintel zu Berlin, dem Stadt- und Kreisgerichtssekretär, Kanzleirath Wernsdorf zu Danzig und dem Steuerkontroleur Schmitz zu Dortmund den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Kreisrichter Wettich in Delitzsch zum Kreisgerichtsrath; und den Militär-Intendantur-Assessor vom 1. Armeekorps, Werner, zum Militär-Intendanturrath zu ernennen; so wie den Kreisphysikern Dr. Wolff zu Grünberg, und Dr. Heer zu Oppeln, und dem praktischen Arzte Dr. Viol zu Breslau den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Der Bergreferendarius Rudolph Wiester im Bezirk des Bergamts zu Essen, der Bergreferendarius Friedrich Wilhelm Blees im Bergamtsbezirk Düren, der Bergreferendarius Wilhelm Morsbach im Bergamtsbezirk Essen, der Bergeleve Karl Mauve im Bezirk des Bergamts zu Tarnowitz sind zu Berggeschworenen ernannt worden.

Der Oberlehrer Dr. Bessé zu Conitz ist in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Kulm versetzt und der früher für dieses Gymnasium ausersehene Dr. Stein an das Gymnasium zu Conitz als Oberlehrer berufen; die Berufung des Dr. Carl Sachs zum Oberlehrer an der Realschule zu Brandenburg a. d. H.; und am Gymnasium zu Elberfeld die Anstellung des Dr. Crecelius als ordentlicher Lehrer genehmigt; ferner der Thierarzt erster Klasse J. P. Münster zum Kreisthierarzt im Kreise Rheinbach, des Regierungsbezirks Köln, ernannt worden.

Se. K. H. der Prinz Karl von Preußen ist gestern von Wien hierher zurückgekehrt.

Se. Exz. der Wirkl. Geh. Rath und Geh. Kabinetsrath Illaire ist von Warschau in Potsdam angekommen.

Angekommen: Der Erbschenk in Hinterpommern, Graf Krockow von Wickerode, von Krockow.

Abgereist: Se. Durchlaucht der General-Lieutenant à la Suite der Armee, Prinz Philipp Croy, nach Münster.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Wien, Donnerstag, 30. September Nachmitt. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 25. d. war Lord Stratford de Redcliffe daselbst eingetroffen. Der Aufenthalt desselben wird nicht von langer Dauer sein. — Aus Teheran wurde vom 31. v. Mts. berichtet, daß Sadrazam gestürzt und verhaftet sei. Man vermuthete, daß Feruk Khan das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erhalten werde.

Paris, Donnerstag, 30. September. Der Kaiser und die Kaiserin sind in St. Cloud eingetroffen.

Eingeg. 1. Oktober, 8 Uhr Morgens.

Deutschland.

Preußen. AD **Berlin**, 30. Sept. [Die Regierungsfrage; Prinz Adalbert in Brest; die Donaufürstenthümer.] Die kurzen Bemerkungen, welche das gestrige Abendblatt der „Zeit“ brachte, um den Ausführungen der „Neuen Preußischen Zeitung“ entgegenzutreten, haben großes Aufsehen gemacht. Es ist die erste Kundgebung des ministeriellen Blattes über den Kern der Regierungsfrage und dieselbe ist in so bestimmte Worte gefaßt, daß man über die Richtung der bevorstehenden Entscheidungen nicht länger in Zweifel sein kann, wenn man nämlich der allgemeinen Auffassung sich anschließt, daß die „Zeit“ mit ihren Erklärungen das Programm der Regierung enthüllt hat. Die Lösung, welche das offiziöse Organ als die im allgemeinen Landesinteresse und zur Beruhigung aller Gewissen wünschenswertheste bezeichnet, will die Einsetzung der Regentschaft im Sinne der Verfassung und unter der im Artikel 56 vorgeschriebenen Mitwirkung des Landtages, aber nach vorgängiger übereinstimmender Willenserklärung Sr. Maj. des Königs. Der letztere Punkt dürfte allerdings den monarchischen Empfindungen des preußischen Volkes wesentlich erscheinen, um die Rechte des Thrones zu wahren und der Anwendung des Artikels 56 der Verfassung auf die eigenthümlichen Verhältnisse der gegenwärtigen Lage jeden verletzenden Stachel zu nehmen. Uebrigens ist man allgemein der Ueberzeugung, daß die entschiedene Sprache der „Zeit“ auf die schon erfolgte oder doch nahe bevorstehende Lösung aller Schwierigkeiten hindeutet. — Bekanntlich hat der Prinz Adalbert an der Spitze eines preußischen Geschwaders vor Kurzem den französischen Kriegshafen Brest besucht, von wo er am 26. d. M. nach Lorient abgegangen ist. Die französischen Berichte aus der Hafenstadt sprchen sich übereinstimmend dahin aus, daß die Haltung der preußischen Marine einen sehr günstigen Eindruck gemacht hat. Ganz besonders aber hat Se. K. Hoh. der Prinz-Admiral sich die Achtung aller Seemänner und die Zuneigung aller Personen gewonnen, welche mit ihm in Berührung kamen. Die Marine-Notabilitäten des Ortes drückten wiederholt ihre Bewunderung über den Umfang seiner Kenntnisse und die Reife seiner Erfahrung aus, und die Damenwelt war nach einem von dem Seepräfekten Vizeadmiral Laplace gegebenen Balle von der Liebenswürdigkeit und der Kourtoisie des preußischen Seemannes hingerissen. — Die Angelegenheit der Donaufürstenthümer wird, soweit sie in das Gebiet der diplomatischen Thätigkeit fällt, binnen Kurzem endlich ihren Abschluß finden. Der Austausch der Ratifikationen des Vertrages vom 19. August 1858 sollte am 30. d. M., also heute, erfolgen. Der Sultan hat dann die Bestimmungen dieses Vertrages als organisches Statut für die „Vereinigten Fürstenthümer“ zu proklamiren.

((**Berlin**, 30. Sept. [Vom Hofe; Veruntreuungen von Eisenbahnbeamten.] Vom Prinzen von Preußen ist die Nachricht eingegangen, daß er nicht schon am Sonnabend Abend, sondern erst am Sonntag hier eintreffen werde. Gleich nach der Rückkehr des Prinzen erwarten wir die volle Bestätigung dessen, was Ihnen ihr Y-Korrespondent gemeldet hat. Der Ministerpräsident befand sich gestern Abend im Schlosse Sanssouci, und liegt die Vermuthung nur zu nahe, daß sein Besuch der Tagesfrage galt. Man glaubt, daß das Dokument, welches die Regentschaft dem Prinzen überträgt, schon die Unterschrift des Königs erhalten hat. — Der Prinz Karl, welcher gestern von seiner Reise nach Wien hierher zurückgekehrt ist, machte heute Vormittag im Schlosse Sanssouci und ebenso auch dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm seine Besuche. Morgen werden die östreichischen Offiziere, welche dem Prinzen Karl von Wien aus hierher gefolgt sind, im Schlosse Glienicke zur Tafel sein; es sind dies der Feldmarschall-Lieutenant v. Eynotte, der Oberst-Lieutenant v. Kraus, Rittmeister Fürst Schönburg und der Rittmeister Graf Stadion. Heute nehmen diese östreichischen Gäste unsre militärischen Institute in Augenschein. Heute Abend ist der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz mit seiner Gemahlin, der Großfürstin Katharina von Rußland, vom Schlosse Remplin hier angekommen und im russischen Gesandtschaftshotel abgestiegen. Die Frau Großfürstin will morgen Vormittag in der Kapelle des Hotels dem Gottesdienste beiwohnen, den sie auf Schloß Remplin hat entbehren müssen, und Mittags 12 Uhr erfolgt alsdann die Abreise nach Wolfenbüttel, wo die hohen Reisenden übernachten und bis Mittag rasten wollen. Um 12¼ Uhr setzen sie ihre Reise nach Frankfurt a. M. fort. Nach dem Reiseprogramm wollen die hohen Reisenden einen längeren Aufenthalt in dem mittägigen Europa nehmen. Der Kaiser von Rußland soll heute Warschau verlassen haben; den Prinzen Napoleon glaubt man morgen hier auf der Rückreise nach Paris erwarten zu können. — Seit einigen Tagen unterhielt man sich hier von Defekten, die auf der Hamburger Bahn vorgekommen sind und die sich bis Wittenberge erstrecken sollen. Der Ober-Güterverwalter Sparschuh hat bereits seinem Leben dadurch ein Ende gemacht, daß er sich am 25. Sept. in die Spree stürzte. Am Dienstag wurde seine Leiche aus dem Wasser gezogen und in das Leichenhaus zu Stralau geschafft. An den Händen waren breite Schnittwunden sichtbar und in der Herzgegend zeigten sich mehrere Stichwunden. Heute Nachmittag 5 Uhr wurde der Selbstmörder in Stralau begraben. Seine Kleidungsstücke, seine Ringe, seine Uhr ꝛc. wurden schon am Montag am Rummelsburger See vorgefunden; dabei lag ein Zettel: „Hier hat der Ober-Güterverwalter Sparschuh geendet!“ Man erzählt sich, daß eine große Anzahl von Beamten bei diesen Defekten betheiligt und deshalb schon eingezogen sind.

— [Wahlen zum Gewerberath.] Bei den am Montag hierselbst stattgefundenen Wahlen zu dem hiesigen Gewerberath war die Betheiligung Seitens der Gewerbetreibenden eine sehr geringe. Vielfach wurde auch eine Abneigung für die Wahl selbst laut, und in einem Wahlbezirk, in welchem namentlich die Handwerksabtheilung vertreten war, wurde sogar Seitens eines Anwesenden der Antrag gestellt, Beschluß zu fassen, zum Gewerberath nicht zu wählen. Diesem Antrage wurde jedoch nicht Folge gegeben. Von den gewählten Personen haben noch nachträglich beim Magistrat mehrere die Erklärung abgegeben, die auf sie gefallene Wahl nicht annehmen zu wollen, so daß in mehreren Wahlbezirken eine Neuwahl veranstaltet werden wird. Von den älteren in dieser Wahlperiode ausgeschiedenen Mitgliedern wurden viele wieder gewählt, mehrere derselben haben jedoch eine Wiederwahl entschieden abgelehnt.

— [Zeitungs-Beschlagnahmen.] Die „Nat. Ztg.“ meldet, daß ihr bezüglich der mit Beschlag belegten Sonntagsnummer folgende Zuschrift der Oberstaatsanwaltschaft bei dem hiesigen königl. Kammergericht zugegangen ist: „Die Redaktion benachrichtige ich, daß ich die von der Staatsanwaltschaft des hiesigen Stadtgerichts durch Beschluß vom 27. d. ausgesprochene Aufhebung der Beschlagnahme der Nr. 449 der „National Zeitung“ auf die Beschwerde des königl. Polizei-Präsidiums lediglich bestätigt habe. Berlin, den 29. Sept. 1858. Schwarck.“ In Bezug auf die Beschlagnahme der Morgennummer vom 17. Sept. fehlt der „Nat. Z.“ noch eine nähere Benachrichtigung. Der „Publizist“ schreibt über die Beschlagnahme seiner vorgestrigen Nummer: Als Grund wurde uns der Leitartikel bezeichnet, welcher die Ueberschrift führt: „Die Zeitungsbeschlagnahmen in Berlin.“

— [Anleihe zum Synagogenbau.] Eine für die hiesige jüdische Gemeinde wichtige und seit langer Zeit schwebende Frage ist in diesen Tagen endlich erledigt. Zum Zweck des Baues einer neuen Synagoge war, mit Genehmigung der Ministerien der geistlichen Angelegenheiten und des Innern, bereits vor bald zwei Jahren ein Grundstück in der Oranienburgerstraße erworben und zu der Ausführung des Baues die Aufnahme einer Anleihe (allerdings nicht au porteur) von über 200,000 Thlr. beantragt worden. Nach einem, zu Anfang der Woche eingegangenen Ober-Präsidial-Erlaß haben die betreffenden Ministerien die Anleihe genehmigt, worauf hin nunmehr der Bau der Synagoge erfolgen kann. Gleichzeitig ist in demselben Erlasse dem Vorstande der Gemeinde eröffnet worden, daß die Beschwerden wegen der, in der hiesigen Haupt-Synagoge vorgenommenen Aenderungen höheren Orts abgelehnt seien, doch empfehle es sich, in dem künftigen Gemeindestatut Vorkehrungen gegen etwaige Wiederkehr von Zwistigkeiten treffen zu lassen. Das Statut wird von den Repräsentanten und dem Vorstande der Gemeinde entworfen und von dem Oberpräsidenten bestätigt. Der erste Statutentwurf ward vor 3 Jahren eingereicht.

— [Universitätsstatistik.] Auf den zwanzig deutschen Universitäten, mit Ausschluß der östreichischen und schweizerischen, befanden sich im Sommersemester 1858 im Ganzen 1455 Lehrer (im Sommersemester 1857: 1445). Der ordentlichen Professoren waren es 681, acht mehr als im Sommer 1857. Der außerordentlichen waren es 261 (1857: 266); Honorar-Professoren 60 (1857: 52); Privatdozenten 341 (die gleiche Zahl wie 1857); Sprach- und Exerzitienmeister 112 (1857: 113). Der Reihenfolge nach steht oben an Berlin mit 165 Lehrern; dann folgen München mit 118, Göttingen mit 112, Leipzig mit 110, Bonn mit 95, Heidelberg mit 94, Breslau mit 91, Tübingen mit 71, Halle mit 68, Jena mit 65, Königsberg mit 61, Gießen und Marburg mit je 58, Erlangen mit 54, Greifswald mit 53, Würzburg mit 48, Kiel mit 45, Freiburg mit 40, Rostock mit 32, Münster mit 17. Die Gesammtzahl der immatrikulirten Studirenden an allen zwanzig deutschen Universitäten war im Sommer 11,782; im Sommer 1857 waren es 11,648; die Zunahme im Laufe eines Jahres beträgt daher 134. Obenan steht Berlin mit 1318 (1409). Sodann folgen München mit 1303 (1358), Leipzig mit 839 (828), Bonn mit 806 (873), Breslau mit 755 (784), Halle mit 710 (705), Tübingen mit 706 (706), Göttingen mit 676 (656), Heidelberg mit 659 (606), Würzburg mit 650 (653), Erlangen mit 585 (549), Jena mit 471 (382), Münster mit 451 (402), Gießen mit 383 (343), Königsberg mit 383 (355), Freiburg mit 303 (304) Greifswald mit 272 (244), Marburg mit 256 (240), Kiel mit 132 (142), Rostock mit 124 (109). Die Gesammtzahl aller, welche auf den zwanzig Universitäten zum Hören von Vorlesungen berechtigt sind, also der immatrikulirten und nichtimmatrikulirten Studirenden beträgt im Sommersemester 12,769, im Sommer 1857 waren es 12,522. Die Zunahme im Laufe des verflossenen Jahres beträgt daher 247. Die Gesammtzahl der Nichtimmatrikulirten beträgt 987 (874), und hat demnach im Laufe des Jahres um 113 zugenommen. Die Mehrzahl kommt auf Berlin mit 739 (629). Erlangen, Gießen, Kiel, Leipzig, München, Rostock, Tübingen, Würzburg haben nur immatrikulirte Studenten. Nach Berlin hat Breslau die meisten Nichtimmatrikulirten, nämlich 78 (87); dann folgen Heidelberg mit 62 (54), Bonn mit 30 (26), Jena mit 22 (13), Marburg, welches überdies 5 Immatrikulirte zählt, die sich „ihrer Ausbildung“ widmen, mit 16 (16) Freiburg mit 14 (14), Königsberg mit 10 (16), Göttingen mit 5 (0), Halle mit 5 (2), Münster mit 4 (4), Greifswald mit 2 (3). Zählt man Immatrikulirte und Nichtimmatrikulirte zusammen, so ist die Reihenfolge der Universitäten: Berlin mit 2057 (2038), München mit 1303 (1358), Leipzig mit 839 (828), Bonn mit 836 (899), Breslau mit 833 (871), Heidelberg mit 721 (660), Halle mit 715 (704), Tübingen mit 706 (706), Göttingen mit 681 (656), Würzburg mit 650 (653), Erlangen mit 585 (549), Jena mit 493 (395), Münster mit 455 (406), Königsberg mit 393 (371), Gießen mit 383 (343), Freiburg mit 317 (318), Greifswald mit 274 (247), Marburg mit 272 (256), Kiel mit 132 (142), Rostock mit 124 (119). Was das Verhältniß der immatrikulirten Ausländer zu den Inländern betrifft, so betragen die Ausländer in Heidelberg 72 Prozent der Gesammtzahl, in Erlangen und Jena 53½ Prozent, in Göttingen 49½, in Würzburg 31, in Leipzig nahezu 24, in Tübingen 21½, in Berlin 18½, in Bonn 14½, in Halle und Freiburg 13, in Marburg 12½, in Gießen 11½, in München beinahe 11, in Greifswald 8½, in Kiel 6, in Breslau 4½, in Rostock 4, in Königsberg 3, in Münster beinahe 1 Prozent.

— [Postverkehr.] Nach den statistischen Mittheilungen des „Post-Amtsblattes“ wurden im zweiten Vierteljahr 1858 befördert: A. Briefpostgegenstände 27,64,648 Stück (2,894,619 mehr als im zweiten Vierteljahr 1857). B. Packetsendungen ohne Angabe des Werths 3,322,501 Stück (329,771 mehr), mit einem Gesammtgewicht von 27,434,758 Pfunden. C. Briefe und Packete mit Werthangabe 1,941,563 Stück (272,207 mehr), mit einem Gesammtgewicht von 2,401,471 Pfd. und einem Gesammtwerth von 296,172,760 Thlrn. (17,70,768 Thlr. weniger. D. Briefe und Packete mit Postvorschüssen 229,281 Stück, worauf 449,709 Thlr. gezahlt wurden. E. Briefe mit baaren Einzahlungen 309,758 Stück (93,237 mehr) und 1,626,991 Thlr. (449,876 Thlr. mehr). Der preußischen Postkasse sind dafür 14,666 Thlr. Gebühren zugeflossen. F. Die Portoeinnahme hat betragen 1,843,130 Thlr. (30,156 Thlr. mehr). G. Mit den Posten sind abgereist 808,022 Personen. Die Einnahme für die Beförderung betrug 539,056 Thlr., für Ueberfracht 19,076 Thlr., überhaupt also 558,132 Thlr. (45,170 Thlr. weniger). H. Die Zahl der zur Versendung gelangten Zeitungsnummern (einschließlich der Gesetzsammlung und der Amtsblätter) betrug: a) der inländischen 12,555,452, b) der vereinsländischen 703,454, c) der vereinsausländischen 599,747 (1,193,406 mehr). I. An Freimarken wurden verbraucht 7,482,531 Stück, an Freikuverts 2,658,547, von beiden also 10,141,078 (1,733,265 mehr). Die Einnahme für beide betrug 408,976 Thlr. (48,708 Thlr mehr).

— [Eisenbahnverkehr.] Der „St. Anz.“ enthält eine Zusammenstellung der Betriebs-Einnahmen aller preußischen Eisenbahnen im August; dieselbe ergiebt eine abermalige Zunahme des Verkehrs, doch nicht in solchem Grade, um die Einnahmeziffer des vorigen Jahres zu erreichen. Im August wurden 3,083,722 Thaler, 93,512 Thaler oder 2,9 Proz. weniger als v. J. eingenommen. Vom 1. Januar bis 31. August betrug die Einnahme 21,612,522 Thaler; sie steht gegen voriges Jahr um 1,087,645 Thaler oder 4,8 Proz. zurück. Wir lassen nachstehend die Einnahme der ersten acht Monate dieses Jahres, in der (zweiten Zahl) die Differenz gegen denselben Zeitraum vorigen Jahres folgen. I. Staatsbahnen. 1) Ostbahn: a) Kreuz-Danzig-Königsberg 1,182,033 Thlr. (148,583 mehr) b) Frankfurt-Kreuz, am 12. Oktbr. 1857 eröffnet, 442,922 Thlr.; 2) Niederschlesisch-Märkische 2,729,677 Thlr. (3172 weniger); 3) Bahnhofs-Verbindungsbahn in Berlin, 27,287 Thaler, (2918 w.); 4) Westfälische 596,869 Thlr., (95,457 m.), 5) Saarbrücker, 393,471 Thlr., (26,822 m.). II. Privatbahnen. A. Unter Staatsverwaltung stehend: 1) Wilhelmsbahn 310,152 Thlr. (4928 w.), 2) Oberschlesische a) Haupt- mit Zweigbahnen 2,097,011 Thlr., (49,003 m.), b) Breslau-Posen-Glogau 468,700 Thlr. (8205 m.), 3) Stargard-Posen 387,883 Thlr. (236,628 w.), 4) Stettin-Stargard 105,873 Thlr. (91,193 w.), Bergisch-Märkische 999,403 Thlr. (87,559 m.), 6) Prinz-Wilhelmsbahn 149,798 Thlr. (27,593 m.), 7) Aachen-Düsseldorf 365,150 Thlr. (5398 m.), 8) Ruhrort-Krefeld-Gladbach 224,147 Thlr. (7110 w.), 9) Köln-Krefeld 96,840 Thlr. (9322 m.), 10) Rhein-Nahebahn, Strecke Bingerbrück-Kreuznach, am 15. Juli d. J. eröffnet, 9266 Thaler; B. Von Privat-Direktionen verwaltet: 11) Niederschlesische Zweigbahn 107,843 Thlr. (16,998 m.), 12) Breslau-Freiburg-Schweidnitz 492,024 Thlr. (13,156 m.), 13) Neiße-Brieg 68,515 Thlr. (18,285 w.), 14) Oppeln-Tarnowitz, am 24. Januar d. J. eröffnet, 54,006 Thlr., 15) Berlin-Stettin 564,147 Thlr. (309,472 w.), 16) Berlin-Hamburg 1,451,333 Thlr. (328,541 w.), 17) Magdeburg-Wittenberge 233,745 Thlr. (12,288 w.), 18) Magdeburg-Leipzig, a) Hauptbahn 1,152,162 Thlr. (64,518 w.), b) Schönebeck-Staßfurt, am 30. Juni 1857 eröffnet, 49,374 Thlr., 19) Berlin-Potsdam-Magdeburg 933,763 Thlr. (129,087 w.), 20) Magdeburg-Halberstadt 446,985 Thlr. (52,954 w.), 21) Berlin-Anhalt 1,027,509 Thlr. (85,698 w.), 22) Thüringsche 1,105,620 Thlr. (125,000 w.), 23) Köln-Minden mit Oberhausen-Arnheim 2,905,601 Thlr. (115,294 w.), 24) Rheinische, a) Herbesthal-Rolandseck 842,070 Thlr. (5575 m.), b) Kölner Verbindungsbahn und Rolandseck-Neuwied 13,752 Thlr., 25) Aachen-Mastricht 146,940 Thlr. (5409 m.)

Görlitz, 29. Sept. [Durchreise des Prinzen von Preußen.] In der verflossenen Nacht kurz vor 1 Uhr traf Se. K. H.

der Prinz von Preußen mit dem Kurierzuge auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, von Breslau kommend, in dem königlichen Salonwagen auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Die sogenannte preußische Seite des Bahnhofsgebäudes, vor welcher der Zug anzuhalten hat, war mit Guirlanden und Flaggen in den preußischen, lausitzschen und städtischen Farben, und mit einem Gastransparent geschmackvoll dekorirt. Zum Empfange war der preuß. Gesandte am sächsischen Hofe, Graf Redern, aus Dresden angekommen, und von hier hatten sich die Kommandeure des 5. Jägerbataillons, des Garde-Landwehr- und des Provinzial-Landwehrbataillons, so wie die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden, der Landesälteste der preußischen Ober-Lausitz, Graf Löben, und der Superintendent versammelt. Se. K. H. verließ während des kurzen Aufenthaltes den Waggon nicht, sondern geruhte sich durch das geöffnete Fenster desselben mit den zum Empfange erschienenen Herren zu unterhalten. Um 2 Uhr setzte der Prinz unter dem Hurrahruf des Publikums, das sich trotz der späten Nachtzeit zahlreich genug auf dem Bahnhofe eingefunden hatte, die Reise mit dem Schnellzuge nach Dresden fort. (Br. Z.)

Königsberg, 29. Sept. [Landwirthschaftliche Lehranstalt.] Die Regierung hat es sich bekanntlich besonders angelegen sein lassen, für eine weitere wissenschaftliche Ausbildung der Landwirthe durch Begründung höherer landwirthschaftlicher Lehranstalten Sorge zu tragen. Am 6. Oktober wird wiederum eine neue solche höhere Lehranstalt zu Waldau bei Königsberg in Pr. eröffnet werden. Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, v. Manteuffel, wird sich zu dieser Eröffnungsfeierlichkeit nach Ostpreußen begeben, sobald er von seiner nach Bonn unternommenen Reise zurückgekehrt sein wird.

Labes, 27. Sept. [Diebstahl.] In der vergangenen oder vorhergegangenen Nacht ist die hiesige königl. Kreissteuerkasse bestohlen worden und der fehlende Betrag beträgt etwa 2100 Thlr. Der Dieb hat sieben Schlösser aufgemacht und ist durch die gewöhnliche Eingangsthür in das Kassenlokal gelangt. Der Diebstahl erregt hier um so mehr großes Aufsehen, als sämmtliche Schlösser nicht im mindesten beschädigt und nur Papier- und Goldgeld gestohlen, dagegen das Silbergeld, welches sich meistentheils in Beuteln befand, unversehrt geblieben ist. (Nd. Z.)

Marienwerder, 27. Sept. [Einweihungsfeier.] Die Konsekration der hiesigen neu erbauten kathol. Kirche ist gestern unter allgemeiner Theilnahme, auch von Seiten der Behörden und der Stadtverordneten, durch den Weihbischof Dr. Frenzel aus Frauenburg vollzogen worden. (G. G.)

Oestreich. Wien, 29. Sept. [Vom Hofe.] In einem gut unterrichteten Kreise verlautet, Erzherzog Karl Ludwig, Statthalter in Tirol, habe den Entschluß gefaßt, sich von den weltlichen Geschäften ganz zurückzuziehen und dem geistlichen Stande sich zu widmen. Der Verlust, den der jugendliche Prinz (Bruder des Kaisers) jüngst durch den jähen Tod seiner Gemahlin erlitten, soll in ihm diesen Plan zur Reife gebracht haben. Der jüngste der drei Brüder des Kaisers, Erzherzog Ludwig Viktor, soll dagegen bestimmt und auch geneigt sein, unter seinem ältern Bruder, Erzherzog Ferdinand Max, in den Dienst der östreichischen Marine einzutreten.

— [Der Philologen-Kongreß] ist mit der gestrigen dritten allgemeinen Sitzung geschlossen worden. Die Schlußrede hielt Geh. Reg. Rath Dr. Wiese aus Berlin. Es ist hervorzuheben, in welch warmer Weise bei dem offiziellen Diner Graf Leo Thun die versammelten 380 Gäste ansprach und für Oestreich die Segnungen philologischer Thätigkeit rühmte. Geh. Rath Dr. Brüggemann erwiderte in längerer Rede, die mit enthusiastischem Beifall aufgenommen wurde. Das Diner war ein außerordentlich heiteres Fest und der Humor seiner Theilnehmer schaffte sich selbst noch bei der dann stattgefundenen Festvorstellung im Hoftheater Luft, obwohl das Halm'sche Drama, das zur Aufführung kam, mit dem nüchternsten Ernst genossen sein will. Unsere gelehrten Gäste waren von der Vorstellung ganz entzückt und noch gestern bei der Abschieds-Zusammenkunft flossen sie über von Lob über das Gesehene. (Br. Z.)

— [Serbische Volksversammlung; Fürst Bibesko; Getreidehandel.] Die amtliche Kundmachung, die Einberufung der Skupschina in Serbien betreffend, wird demnächst erwartet, nachdem hier bereits auf offiziellem Wege angezeigt worden ist, daß die serbische Regierung in die Einberufung gewilligt habe. Wahrscheinlich wird die Versammlung im Laufe des Monats November in Belgrad tagen. — Fürst Bibesko, der sich in Paris aufhält, arbeitet an einer Broschüre, welche ihm den Weg zum Hospodariat bahnen soll. Man versichert, daß unter allen Bewerbern um die Hospodarenwürde in der Walachei nur drei Personen Aussichten haben, nämlich A. Ghika, Bibesko und Golesko, Chef der Unionspartei. — Auf den Getreidemärkten herrscht ohne Ausnahme eine sehr flaue Stimmung. In Pesth, Raab, Wieselburg &c. lagern ungeheure Massen von Getreide, namentlich sind aber in Raab die alten Vorräthe, so wie die neuen Zufuhren wahrhaft kolossal. (Schl. Z.)

Pesth, 26. Sept. [Prinz Karl von Preußen.] Heute Vormittag 10 Uhr fand zu Ehren des Prinzen Karl von Preußen, der seit vorgestern in unserer Mitte verweilt und sein Absteigequartier in der kais. Burg zu Ofen genommen, eine große Kirchenparade der beiden Garnisonen auf der Generalswiese zu Ofen statt. Diese Parade war vom schönsten Wetter begünstigt und Tausende von den Bewohnern der Schwesterstädte hatten sich eingefunden, um dem militärischen Gottesdienste beizuwohnen. Der Prinz erschien in der Uniform seines kk. Kürassierregiments an der Seite des Generalgouverneurs von Ungarn, Erzherzog Albrecht, und mit einer zahreichen, von kais. und k. preußischen Offizieren gebildeten Suite. Die ausgerückten zwei Armeedivisionen wurden von dem Erzherzog Ernst kommandirt. Die Haltung der Truppen ließ nichts zu wünschen übrig und mußte selbst die Anforderungen der strengsten militärischen Kritik befriedigen. Der Prinz Karl wird dem Vernehmen nach den in den nächsten Tagen im Armeekorps abzuhaltenden Feldmanövern, die in den nächsten Umgebungen von Pesth vorgenommen werden sollen, beiwohnen und dann seine Rückreise antreten. (Se. K. H. ist bekanntlich bereits in Berlin wieder eingetroffen. D. R.)

Bayern. München, 28. Sept. [Landtag.] Die Mitglieder der Kammer der Abgeordneten haben sich heute Vormittag im Sitzungssaale versammelt, um die Einweisungskommission zu bilden. Als Mitglieder derselben wurden durch das Loos bestimmt die Herren Abgeordneten Rechenmacher, Vierling, Trenkle, Dr. Ruland, Seitz und Niedermeier. Als Alterspräsident fungirt ein als Ersatzmann neu einberufener Abgeordneter, der Kaufmann Leo aus Kitzingen. Die Kommission hat sofort die Prüfung der Legitimationen vorgenommen und dieses Geschäft noch im Laufe des Vormittags beendet. Die Kammermitglieder werden sich heute Abend zu einer Besprechung bezüglich der Präsidentenwahl versammeln, welche wahrscheinlich morgen erfolgen wird. Die Kammer der Reichsräthe hat heute Mittag unter dem Vorsitz ihres ersten Präsidenten, des Freiherrn v. Stauffenberg, die weiteren Mitglieder ihres Direktoriums gewählt, und zwar abermals den Grafen Karl von Sensheim zum zweiten Präsidenten, den Herrn v. Niethammer zum ersten und den Grafen v. Montgelas zum zweiten Sekretär. Ferner wählte die Kammer den Ausschuß für die Prüfung der Legitimationen und Entschuldigungen der Reichsräthe und wird den Bericht des Ausschusses hierüber morgen entgegennehmen und dann die ständigen Ausschüsse wählen.

— [Zur Jubelfeier.] Von unserm Magistrat veranstaltet, hat zur Jubiläumsfeier heute Mittag im großen Rathhaussaale eine „Festversammlung" stattgefunden. Nach einer kurzen Anrede hielt der Akademiker und Professor Dr. Löher einen Vortrag über „die kulturgeschichtliche Bedeutung unserer Städte" und der kaiserliche Reichsarchivsekretär Muffat einen Vortrag über „München" bis zum Anfange des 15. Jahrhunderts. (N. C.)

Hannover, 28. Sept. [Beschränkung der Freizügigkeit; die Geschwornengerichte; Wahl in Hildesheim.] Die revidirte Städteordnung vom 24. Juni d. J. hat mit den sog. Einzugsgeldern gegen die Freizügigkeit eine Schranke angedeutet, die, weil sie durch die Ortsstatute der einzelnen Gemeinden zu regeln ist, allmälig sich zu erheben beginnt. Die Residenzstadt hat so eben den Anfang damit gemacht und den Betrag dieser Gebühren für Gewinnung des Einwohnerrechts für jeden verheiratheten oder nicht verheiratheten Mann auf 10 Thlr., für jedes selbständige Frauenzimmer auf 5 Thlr. festgesetzt. Die Maaßregel wird von den sich täglich mehrenden Insassen der Fabriken, der „schlechten Population" nach des Hrn. v. Borries Ausdruck, am härtesten empfunden werden. — Es verdient angemerkt zu werden, daß die Generaladjutantur in der letzten Schwurgerichtsperiode den zu Geschwornen erwählten Offizieren außer Dienst, die, geringen Funktionen bei der Militärausheburg &c. abgerechnet, keinerlei Dienstgeschäfte zu versehen haben, dennoch den Urlaub zur Ausübung ihres Geschwornenamtes verweigert hat. Weil sich Aehnliches bei der Mehrzahl der königlichen Diener in gleicher Lage überhaupt zu wiederholen pflegt, und wiederum andere Hochgestellte im Lande, wie der Graf Decken seiner Zeit, durch prinzipmäßigen Ungehorsam sich dieser wichtigen Staatsbürgerpflicht zu entziehen gewußt haben, so ist allmälig die Thatsache konstatirbar, daß nicht zur Stütze des Instituts die Geschwornenbank im Königreich fast ausschließlich mit ländlicher Bevölkerung besetzt wird. Die Argumentation gegen eine solche Besetzung, man weiß es, wird dann flugs zur Argumentation gegen das Institut. — Die ungehorsamen Hildesheimer Wahlmänner, die durch ihr Nichterscheinen in Gemäßheit der revidirten Städteordnung die beste einhellige Wahl des liberalen Buchhändlers Gerstenberg zum Bürgermeister vereitelten, haben die Regierung gebeten, sie möge gestatten, daß man sich zur Neuwahl noch einmal unter besonderen Strafen des Ungehorsams versammle. Die revidirte Städteordnung, indem sie diesen Modus zuläßt, faßt augenscheinlich die Vornahme der Gemeindewahlen von dem Gesichtspunkt nicht des Staatsbürgerrechts, sondern der Staatsbürgerpflicht auf.

— [Der König nach Göttingen; Hr. Klopp gegen Preußen.] Die heutige Königsreise nach Göttingen gilt lediglich der Stadt. Nach dem so eben veröffentlichten Programm hat die Universität keinen Theil daran; weder bei den Empfangsfeierlichkeiten, noch auch an der königlichen Tafel ist ihr ein Platz gewiesen. Wer in dieser Thatsache mehr als die bloß zufällige Ungunst der Ferienzeit sehen will, der wird an die ständischen Wahlen unserer akademischen Korporation denken: ich nenne hier nur die Vertreter, wie sie nach und nach aus der gelehrten Wahlurne hervorgingen: zuerst Burckhausen, jetzt auf der Linken für Lüneburg; ferner Exminister Meier, märzlichen Angedenkens, jetzt regierungsseitig nicht beurlaubt; Ober-Appellationsrath Lankwerth-Simmern, der die Wahl ablehnte; ebenso Graf Bremer; endlich der Obergerichtsrath Kannegießer, bekannt aus der letzten Diät durch seine Opposition gegen die noch unerledigte Justizfrage. Es sind das meist Namen liberalen Klanges, die an die anderen der Georgia Augusta: Briegleb, Waitz, Herrmann (diese selbst theils parlamentarischen, theils ständischen Andenkens) mit einiger Verwandtschaft anklingen. Die Majestäten werden heute Abend noch zurückerwartet. — Die mehrberegten preußenfeindlichen Deduktionen des Hrn. Klopp in seinem Buche über ostfriesische Geschichte lassen den biederen Friesen noch immer keine Ruhe. Nicht genug, daß letzteres förmlich und feierlich vom Landrathskolleg in Aurich durch Majoritätsbeschluß desavouirt ist; ein Mitglied dieser Körperschaft hat jetzt nachträglich eine ausführliche Widerlegung jenes Historiographen „veranlaßt", auf deren demnächstiges Erscheinen man mit Spannung hinblickt. Bekanntlich hat Se. Maj. der König von Hannover früher durch ein Geldgeschenk dem Verfasser seine Anerkennung für das fragliche Werk ausgedrückt. (V. Z.)

Sachsen. Leipzig, 29. Sept. [Prinz von Preußen.] Heute früh passirte Se. K. Hoh. der Prinz von Preußen die hiesige Stadt. Höchstderselbe kam in seinem Salonwagen mittelst des um 3/4 7 Uhr von Dresden eintreffenden Eilzuges hier an und setzte ohne allen Aufenthalt mit dem um 7 Uhr auf der Magdeburger Bahn abgehenden Zuge seine Reise über Halle, Eisenach u. s. w. nach Baden-Baden weiter fort. (L. Z.)

Baden. Karlsruhe, 28. Sept. [Gnadenakt.] Der flüchtig gewesene praktische Arzt Dr. Habich aus Achern, welcher kürzlich von Newyork, wo er eine ausgezeichnete Praxis verließ, nach der Schweiz übergesiedelt ist, hat die Erlaubniß erlangt, in das Vaterland zurückzukehren.

Frankfurt, 29. Sept. [Die dänischen Zugeständnisse.] In den hiesigen politischen Kreisen ist man mit den vertraulichen Eröffnungen, welche der dänische Gesandte in Betreff der dänischen Zugeständnisse gemacht haben soll, wenig erfreut und findet dieselben durchaus ungenügend. Wie weit das Maaß der Verhandlungen sich noch erstrecken wird, läßt sich nicht sagen, aber ich erfahre, daß Herr v. Bülow neue Instruktionen gefordert hat, weil die von ihm gemachten Eröffnungen nur innerhalb unbestimmter Phrasen sich bewegten und die Ausschußmitglieder nicht zufrieden stellen konnten. (Wes. Z.)

Hessen. Mainz, 29. Sept. [Zu den Lehrer-Exerzitien], welche in zwei Abtheilungen vom 4. bis 8. und vom 11. bis 15. Oktober im bischöflichen Priesterseminare abgehalten werden, haben sich bereits 200 Lehrer gemeldet. Bei dieser Gelegenheit dürfte wohl Manchem die Nachricht nicht unwillkommen sein, daß die preußische Regierung einen Beitrag von 100 Thalern zur Deckung der Kosten für die Exerzitien gewährte, welche im Anfange dieses Monats zu Koblenz für etwa 150 Lehrer stattgefunden haben. (M. J.)

Holstein. Kiel, 29. Sept. [Der Dichter Klaus Groth] hat sich bei der Universität Kiel als Privatdozent habilitirt. Er hat das dafür erforderliche Kolloquium bei der philosophischen Fakultät bestanden und ist als Dozent rezipirt worden. Worüber Dr. Groth lesen wird, ist noch nicht bekannt, doch ist anzunehmen, daß es deutsche Literatur und dahin Einschlägliches sein wird. (H. N.)

Mecklenburg. Schwerin, 29. Sept. [Eine Erklärung.] Superintendent Dr. Karsten hat die „Hamb. Nachr." um Aufnahme nachstehender Erklärung (in Bezug auf eine auch von uns in Nr. 225 erwähnte Angelegenheit) ersucht: „In Beziehung auf einen Artikel Ihrer Zeitung vom 21. September aus dem Mecklenburgischen, betreffend eine angeblich auf der Kanzel von mir geübte Censur, sehe ich mich zu der Erklärung genöthigt, daß es mir bei meiner allgemein gehaltenen Fürbitte nicht hat in den Sinn kommen können, eine persönliche Censur zu üben, und es nicht entfernt in meiner Absicht gelegen hat, den Herrn Hofbuchdrucker Dr. Bärensprung oder seine Gattin zu kränken. Uebrigens ist eine vorübergehende zwischen dem Herrn Dr. Bärensprung und mir aus dieser Fürbitte entstandene Weiterung sofort durch die von mir gegebenen Erklärungen freundlich ausgeglichen worden, und kann es nur Verwunderung erregen, daß der Referent diese Beendigung der besprochenen Angelegenheit nicht erwähnt, oder nicht gekannt hat."

Großbritannien und Irland.

London, 28. Sept. [Der englisch-chinesische Vertrag] soll zwar, wie der „Observer" meldet, erst nach erfolgter Ratifikation durch die offizielle „London Gazette" veröffentlicht werden; indessen hat die Regierung jetzt allen Blättern eine ausführliche Skizze des Vertrags zugeschickt. Das Meiste dieser Bestimmungen ist jedoch schon dem Publikum bekannt, so z. B. was die Residenz einer ständigen britischen Gesandtschaft in Peking und den Geschäftsverkehr betrifft, den der Kaiser von China durch einen seiner Staatssekretäre oder sonstigen höheren Beamten mit ihr unterhalten wird; ferner die Bestimmung, daß ein Vertreter China's nach London geht und England berechtigt ist, in allen ihm eröffneten Häfen Konsuln anzustellen; es bleibt bei der Duldung des Christenthums, beim freien Verkehr im Innern des Landes, nur die von den Insurgenten behaupteten Distrikte sind von diesem Verkehr ausgeschlossen, wenigstens werden keine Pässe dorthin ausgestellt, ebenso soll am Yangtiekiang den Fremden nur der Hafen Tschin-Kiang und auch dieser nur ein Jahr nach Ratifikation des Vertrags geöffnet werden; nach Unterwerfung der Insurgenten sollen die britischen Handelsschiffe, jedoch nur noch nach drei ferneren Häfen, Handel treiben dürfen. Sodann gewährt der Vertrag folgende Zugeständnisse: Art. 11. Außer den gegenwärtig zugänglichen Häfen sind New-Chwang, Tang-Chow, Tai-Wan (Formosa), Chow-Chow (Swatow) und Kiang-Chow (Hainan) zu eröffnen, und ist das Recht des Aufenthalts und Grundbesitzes daselbst zugestanden. Art. 12. Britische Unterthanen werden Grundeigenthum nach den unter dem Volke gang und gäben Preisen pachten oder kaufen. Art. 13. Britische Unterthanen können chinesische Leute zu jeder gesetzmäßigen Arbeit in Dienst nehmen, ohne darin irgend einer Beschränkung unterworfen zu sein. Art. 15. Alle das Eigenthums- oder persönliche Recht betreffenden Fragen, die zwischen britischen Unterthanen schweben, fallen unter die Gerichtsbarkeit der britischen Behörden. Art. 17. Chinesische Unterthanen, die sich eine verbrecherische Handlung gegen britische Unterthanen zu Schulden kommen lassen, werden von den chinesischen Behörden verhaftet und nach dem chinesischen Gesetz bestraft; britische Unterthanen, die irgend ein Verbrechen in China begehen, werden vom Konsul oder einem andern öffentlichen Beamten nach den Gesetzen Großbritanniens gerichtet und bestraft. Art. 20. Schiffbrüchige, gestrandete oder in Sturmesnöthen befindliche Fahrzeuge sollen im ersten besten chinesischen Hafen Beistand und Sicherheit finden, und die Matrosen dieser Fahrzeuge erhalten nöthigenfalls von den Chinesen die Mittel, um die nächste Konsularstation zu erreichen. Art. 21. Chinesische Verbrecher, die in Hongkong oder auf britischen Schiffen Zuflucht suchen, sollen auf das Verlangen der chinesischen Behörden ausgeliefert werden; ebenso, falls sie sich in die Häuser oder an Bord der britischen Unterthanen in den offenen Häfen gehörenden Schiffe flüchten.

Sodann bestimmt der Vertrag, daß britische Unterthanen in keinem Falle höhere Einfuhr- oder Ausfuhrzölle zahlen, als die Unterthanen irgend einer andern fremden Nation. Schmuggelei ist mit Strafe der Konfiskation der Ladung Seitens der chinesischen Behörden verboten. Endlich bestimmt der Vertrag: Art. 50. Alle amtlichen Mittheilungen britischer diplomatischer oder Konsularagenten an die chinesischen Behörden sind von jetzt ab in englischer Sprache abzufassen. Vor der Hand werden sie von einer chinesischen Uebersetzung begleitet sein, aber es ist zu verstehen, daß die englische Regierung, im Fall einer Abweichung zwischen dem englischen und chinesischen Wort, sich an den englischen Text als den richtigen halten wird. Diese Bestimmung ist auf gegenwärtigen Vertrag anwendbar, dessen chinesischer Wortlaut nach dem englischen Original sorgfältig verbessert worden ist. Art. 51. Der Buchstabe J (barbarisch) soll in keinem amtlichen chinesischen Aktenstück mehr zur Bezeichnung der britischen Regierung oder Unterthanen gebraucht werden. Art 52. Britische Kriegsschiffe, die nichts Feindseliges im Sinne haben, oder in der Verfolgung von Seeräubern begriffen sind, dürfen jeden chinesischen Hafen besuchen und sollen jegliche Unterstützung erhalten, um sich ihren Bedarf zu verschaffen oder um Ausbesserungen vorzunehmen. Die Kommandeurs solcher Schiffe verkehren mit den chinesischen Obrigkeiten auf dem Fuß der Gleichheit und Höflichkeit. Art. 53. Die kontrahirenden Theile kommen überein, Maaßregeln zur Unterdrückung der Seeräuber mit einander zu verabreden.

Ein Separatartikel bestimmt, daß die Summe von 2 Millionen Taels den beschädigten Briten in Kanton, und die gleiche Summe dem britischen Vertreter zur Erstattung der Kriegskosten ausgezahlt wird. Ueber die Auszahlung selbst wird sich der britische Vertreter mit den Behörden in Kanton in Einvernehmen setzen und, bis sie geleistet ist, werden die Briten diese Stadt besetzt halten.

— [Arbeitertumult.] In Barnsley (Süden von Yorkshire) gab es am 25. d. großen Skandal, Prügeleien, Auflauf, zerbrochene Scheiben und Köpfe. Seit ungefähr vier Monaten nämlich feiern daselbst an 400 Kohlenbergleute, weil sie eine Erhöhung ihres Tagelohnes erzwingen wollten, und kampiren in Zelten vor der Stadt, während Arbeiter aus anderen Grafschaften schon seit mehreren Wochen zugezogen waren und ihre Stelle eingenommen hatten. Am Sonnabend zog nun ein gewaltiger Haufe aus der Zeltstadt aus, suchte anfangs Händel mit den neugeworbenen Arbeitern und begab sich, da diese sich klugerweise fern hielten, nach den Häusern der Minenbesitzer, zerschlugen alle Scheiben und Fensterrahmen, bombardirten die Wohnungen mit Steinen, daß die Frauen mit ihren Kindern verzweifelt das Weite suchten, und richteten so viel Schaden an, als ihnen nur immer möglich war. Die Bewegung war offenbar eine angezettelte, doch war die Polizeimannschaft zu schwach, ihr Einhalt zu thun. Jetzt ist die Polizei verstärkt und eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

Frankreich.

Paris, 28. Sept. [Das Verhältniß zu Rußland.] Die Geschichte von dem Kohlendepot, welches der Kaiser der Odessaer Dampfschifffahrts-Kompagnie an der algerischen Küste zugesichert haben soll, nimmt eine bestimmtere Färbung an, und die Konjektur müßte nicht so verlegen um Stoff sein, wie sie in der That ist, wenn sie sich das wenige Thatsächliche entgehen ließe. Man macht heute schon aus der Mücke einen Elephanten, und Sie können nicht fünf Minuten in einem Kafé sitzen, ohne daß Ihnen

die Sache in erweiterter Gestalt mitgetheilt wird. Aus dem Kohlendepot und dem Rechte, in einigen Häfen abgabenfrei einlaufen zu dürfen (droit d'escalade), ist heute schon die Einräumung eines Sicherheitshafens geworden. So weit geht die Konzession, um welche es sich handelt, nicht; sie beschränkt sich, wie ich angegeben habe, auf die Erlaubniß, bestimmte Häfen an unsrer afrikanischen Küste benutzen und an einem noch auszuwählenden Platze ein Etablissement zur Aufbewahrung von Heizmaterial und Geräthschaften errichten zu dürfen. Man geht noch weiter und läßt den Prinzen Napoleon mit der Mission ausgerüstet sein, im Namen seines kaiserlichen Vetters dem russischen Kaiser jene ausgedehnten Bewilligungen anzubieten. Man ist nun einmal entschlossen, die Reise des Prinzen nach Polen zu einer politischen Tendenzreise zu machen, und da es an anderen plausibeln Zwecken fehlt, so legt man diesen ein. Daß Kaiser Alexander zum Besuche des Lagers bei Chalons eingeladen werden solle, kann natürlich Niemand glauben, da man weiß, daß der russische Kaiser bereits in den ersten Tagen des Oktober in Petersburg erwartet wird und also nicht im Lager von Chalons sein kann, das man schon am 15. Oktober auflöst. Eine Einladung des Kaisers zu einem spätern Besuche ist jedoch nicht ganz unwahrscheinlich und wird die Möglichkeit, daß der Prinz mit einem solchen Auftrage versehen sei, auch von unterrichteten Personen zugegeben. Der nächste Zweck der Reise ist dagegen ein Besuch der Kourtoisie, zu welcher der Prinz sich dem russischen Monarchen gegenüber, in Folge der den deutschen Höfen gemachten Besuche, verpflichtet glaubt. Ein kleiner Inzidentpunkt, der sich an diese Reise knüpft, mag noch erwähnt werden. Der „Constitutionnel", der dem Prinzen wegen der Freihandelsgrundsätze, die er zuweilen theoretisch zu den seinigen macht, nicht hold ist, hat angedeutet, der Kaiser habe den Besuch seines Vetters in Biarritz vermeiden wollen und sei ihm aus dem Wege gegangen. Die ganze Erzählung ist thöricht und hat vielleicht darum dem gouvernementalen Blatte eine Verwarnung zugezogen. (BHZ.)

— [Prinz Adalbert von Preußen] hat in Begleitung des Vizeadmirals Seepräfekten in Brest die Stadt, den Hafen, die Dampfmaschinenwerkstätten, die Stückgießerei, die Navigations-Schule und das Spital Clermont-Tonnerre besucht und sich überall von den Einzelheiten dieser Anstalten unterrichtet. Am eingehendsten jedoch hat der Prinz die auf den Werften im Bau begriffenen Fahrzeuge, so wie das Linienschiff „Imperial" von 90 Kanonen und 900 Pferdekraft, die Fregatte „Ardenne" von 56 Kanonen und 800 Pferdekraft und die gemischte Fregatte „Danae", mit denen jetzt gerade Versuche angestellt werden, in Augenschein genommen. Die französischen Marine-Offiziere, welche die Ehre hatten, mit dem Prinzen sich zu unterhalten, sind, wie der „Indépendance" berichtet wird, einstimmig in Anerkennung der umfassenden Kenntnisse und Erfahrungen desselben. Auch die preußischen Matrosen machten in Brest durch ihre gute Haltung und ihr stattliches Aeußeres Aufsehen. Am 26. Sept., Nachmittags 4 Uhr, fuhr der Prinz an Bord der königl. Yacht „Grille" nach Lorient weiter, wohin ihm am 29. die beiden preußischen Fregatten folgen sollten.

— [Hafenbauten.] Die in den Häfen von Cherbourg und Brest unternommenen großen Arbeiten sind nicht die einzigen, welche die Regierung beschlossen hat, sondern es werden zusammenhangende Arbeiten in allen Seehäfen des Ozeans ausgeführt. Bereits sind die Pläne fertig und die Kredite festgestellt, um alle diese Häfen in achtunggebietenden Vertheidigungszustand zu setzen. Die Summen, welche für den Hafen von Havre aufgewandt werden sollen, belaufen sich auf ungefähr 150 Millionen, wovon 80 Mill. das Marineministerium und 70 Mill. der Handel zu tragen haben wird. Die hierzu erforderliche Summe wird die Stadt Havre nach und nach durch Terrain-Verkauf decken. Der Kriegshafen von Dünkirchen soll mittels 17 Millionen wieder in Vertheidigungszustand gesetzt werden. Auf Dieppe wird man 7 Millionen und auf Fecamp 1,800,000 Fr. verwenden. Sodann sollen Calais und Boulogne an die Reihe kommen.

— [Die Pariser Konferenz; aus Tampico.] Die Einberufungsschreiben für die Mitglieder der Pariser Konferenz wegen Austausches der Ratifikationen der Donaufürstenthümer-Konvention sind bereits ausgestellt. Man wartet mit deren Aussendung bloß auf die Rückkehr von Walewski und einigen Bevollmächtigten, die ebenfalls demnächst eintreffen sollen. General Graf Goyon, Kommandant des französischen Expeditionsheeres in Rom, ist dem Vernehmen nach zum Senator ernannt worden. Der Graf wird kurz nach der Ankunft des Kaisers auf seinen Posten zurückkehren. — Die jüngsten Packetschiffe berichten, daß Levi Favre, französischer Konsul in Tampico, dem Kommandanten der Schiffs-Division der Antillen und des Golfes von Mexico geschrieben, um im Interesse der französischen Staatsangehörigen die Gegenwart des Kommandanten in der genannten Stadt zu verlangen.

— [Kriminaljustizpflege.] Der Justizminister hat dem Kaiser Bericht über die Rechtspflege in Kriminalsachen während des Jahres 1856 abgestattet. Trotz der langwierigen Theurung haben die Gerichte in Frankreich im genannten Jahre weniger Kriminal- und Zuchtpolizeifälle als im Jahre 1855 abzuurtheilen gehabt, und die reichliche Ernte des Jahres 1857 läßt eine noch merklichere Besserung hoffen. In allen anderen Beziehungen weicht der Bericht über das Jahr 1856 wenig von dem des vorhergehenden Jahres ab. Eine Besserung macht sich auch in Folge des Gesetzes vom 17. Juli 1856 über die Prozedur in Kriminalsachen in Bezug auf die Dauer der Prozesse bemerklich. Ueber zwei Fünftel (421 auf 1000) der Personen, die der Untersuchungshaft unterworfen, wurden bereits in den ersten 14 Tagen wieder auf freien Fuß gesetzt, und nicht ganz ein Fünftel (195 auf 1000) wurde länger als vier Wochen in Haft behalten. An Unkosten der Kriminal-Justiz wurden im Jahre 1855 etwa 200,000 und im Jahre 1856 volle 400,000 Fr. erspart. Im Jahre 1856 hatten die Assisenhöfe sämmtlicher 86 Departements 4535 Anklagen abzuurtheilen, im vorhergegangenen Jahre 4798 und 1854 sogar noch 5525; auch hier zeigt sich also zwischen 1856 und 1854 eine Verminderung um 28 pCt. oder fast um ein Fünftel, und zwischen 1856 und 1855 noch eine Verminderung um 5 pCt. Diese Besserung wurde in den Anklagen wegen Verbrechen gegen das Eigenthum erzielt, die von 4462 auf 4016 sanken, während die Anklagen wegen Verbrechen gegen Personen um 89 zunahmen. Von 1613 im Jahre 1855 stiegen dieselben im Jahre 1856 auf 1702, doch betraf diese Zunahme hauptsächlich Anklagen wegen minder schwerer Verbrechen. Die Anklagen auf Meuchelmord (202 Fälle), Mord (95) und Vatermord (13) sind sich an Zahl fast gleich geblieben, die auf Vergiftung (30) dagegen haben zugenommen; eine Zunahme macht sich auch in Betreff der Anklagen auf Kindesmord (190), Nothzucht (181) und Angriffe auf die Schamhaftigkeit von Unmündigen oder Kindern (650) bemerkbar. In Frankreich kam durchschnittlich im Jahre 1856 auf 5885 Einwohner ein in Kriminalsachen Angeklagter, im Jahre 1855 dagegen einer auf 5522, im Jahre 1854 noch einer auf 4736 Einwohner. Korsika hatte einen Angeklagten auf 1891, das Seine-Departement einen auf 2454, dagegen das Creuse-Departement einen auf 34,861, das Ain-Departement einen auf 18,546 Einwohner. Von den 6124 in die 4535 Assisen-Prozesse verwickelten Angeklagten wurden 1556 freigesprochen; sehr erheblich haben die Todesurtheile abgenommen; dieselben betrugen 1854 noch 79, im folgenden Jahre 61 und im Jahre 1856 nur 46; sie hatten aber 1853 nur 39 betragen. Von den 46 im Jahre 1856 zum Tode Verurtheilten wurden 17 hingerichtet, 27 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und 1 zu lebenslänglicher Haft begnadigt; der 46., der ein Vatermörder war, hat sich selber umgebracht. Die Jury fand mildernde Umstände bei 2945 Verurtheilten von 4232. Am unnachsichtigsten sprach die Jury ihr Schuldig gegen Vatermörder und Giftmischer aus, die meisten Freisprechungen erfolgten bei Anklagen wegen falschen Zeugnisses (60 pCt.), Verwundungen ohne Vorbedacht (57 pCt.) und Nothzucht gegen Erwachsene (48 pCt.); bei qualifizirten Diebstählen erfolgten nur 17 Freisprechungen auf 100 Anklagen, dagegen 54 auf 100 bei Fälschungen in Rekrutirungssachen. Die Assisenhöfe urtheilten ohne Hinzuziehung der Jury 430 Kontumazial-Anklagen, in welchen 483 Angeklagte verwickelt waren, ab; von letzteren wurden nur 2 freigesprochen, 22 zum Tode und 27 zu lebenslanger Zwangsarbeit verurtheilt. Unter den in Kontumaz Verurtheilten wurden 200 wegen qualifizirten Diebstahls, 94 wegen betrügerischen Bankerotts, 98 wegen Fälschung, 35 wegen Nothzucht, 14 wegen Meuchelmordes u. s. w. verfolgt.

Niederlande.

Amsterdam, 28. Sept. [Adressen.] Der König empfing gestern die Kommission der ersten Kammer der General-Staaten, welche die von derselben angenommene Adresse überbrachte. Se. Majestät erwiederte darauf, die ihm bewiesene herzliche Theilnahme gebe ihm die feste Ueberzeugung, daß auch die erste Kammer nichts unterlassen werde, mit ihm und seiner Regierung die Interessen des niederländischen Volkes zu fördern. — Die zweite Kammer der General-Staaten hat auch schon ihre Adresse berathen und einstimmig angenommen. (Düss. Z.)

Haag, 27. Sept. [Die Insel Schokland; Prinz von Oranien.] In den Budgetsvorlagen macht sich ein Posten von 140,000 Gulden zur Uebersiedelung der Insulaner vom kleinen Eilande Schokland bemerkbar. Die armen Fischer auf der unfruchtbaren im Zuidersee liegenden kleinen Insel Schokland sollen von gänzlicher Verkümmerung gerettet werden. Sie sollen in eine andere Gegend Niederlands auswandern, und um ihnen dies zu ermöglichen, muß der Staat ihnen durch jene Summe eine Beihülfe gewähren. Genau betrachtet, profitirt der Fiskus durch diese Maaßregel. Derselbe hatte den gedachten Staatsangehörigen eine jährliche Unterstützung von mehr denn 8500 Gulden zu gewähren. Der Zinsbetrag à 4 Proz. von 140,000 Gulden entspricht einem Werthe von 5600 Fl., so daß der jährliche Gewinnst des Staates auf die Summe von c. 3000 Fl. sich herausstellt. — Wie in der Kammer beim Adreßentwurf, so richten sich noch immer im ganzen Lande Aller Augen auf den Prinzen von Oranien. Er wird mit seinem königlichen Vater Rotterdam und Delft besuchen; beide Städte hatten um diese Bevorzugung besonders gebeten. Nächstdem begiebt sich der Prinz nach dem Loo und wird nach kurzem Verweilen daselbst einen vierzehntägigen Urlaub zu einer Reise nach Wiesbaden und Stuttgart, an welchem letztern Hofe die Königin Sophie und Prinz Alexander sich gegenwärtig aufhalten, benutzen. (Z.)

Italien.

Turin, 27. Sept. [Uebungslager; Unsicherheit.] Die heutigen Blätter melden die Bildung eines großen Uebungslagers, welches auf dem Campo San Maurizio errichtet und von beiläufig 9000 Mann bezogen werden wird. — Die heutige „Armonia" bringt einen Artikel, worin behauptet wird, daß es vielleicht kein Land gebe, in welchem die Polizei schlechter gehandhabt werde, als in Piemont; die höhere Administration sei mit anderweitigen Geschäften belastet und schenke der öffentlichen Sicherheit nicht jene Aufmerksamkeit, die ein so hochwichtiger Zweig verdient. Aus allen Theilen des Landes liefen Meldungen über Diebstähle ein, namentlich auf dem Flachlande, in der Nähe der Städte, gehe es arg her und wimmle es von gewaltthätigen Handlungen jeder Art.

Spanien.

Madrid, 23. Sept. [Das Ministerium.] Den „Novedades" zufolge ist die Rede von einer Ministerkrisis und von der Zusammensetzung eines Ministeriums Narvaez, Bertran de Lis, Lersundi und Barzenallano, so wie von der Erhebung Odonnel's zum Herzog. — Das Programm der Regierung, wie es in dem Rundschreiben des Ministers des Innern enthalten ist (s. Nr. 226.) hat eine sehr verschiedene Beurtheilung in der Presse erfahren. Im Ganzen hat es wenig befriedigt, zumal es über den Hauptpunkt der kostitutionellen Regierung ungenügend ist.

— [Eine Depesche] vom 27. Sept. meldet: Es sollen mehrere große Kriegsschiffe nach Kochinchina zum Schutz der dort lebenden Spanier abgehen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 24. Sept. [Die Bauern-Emanzipation.] Der Erzbischof von Minsk steht mit seiner Befürwortung der Bauern-Emanzipation nicht vereinzelt da, indem eine Mittheilung der Jaroslaw'schen Gouvernements-Zeitung auch einer Rede zu Gunsten derselben Erwähnung thut, welche der Erzbischof v. Jaroslaw, Nil, an die versammelten Edelleute des Guberniums gehalten hat. Im gleichen Sinne ließ sich der Generallieutenant Buturlin vernehmen, der als Gouvernementschef die Sitzung eröffnete.

Warschau, 28. Sept. [Festlichkeiten.] Gestern Vormittag wohnte der Kaiser in Begleitung Sr. k. Hoheit des Prinzen von Preußen dem Manöver auf den Ebenen von Powonski bei, worauf er sich mit dem Fürsten Gortschakoff in die medizinische Akademie begab. Se. Maj. wurde an dem Eingange vom Geh. Rath Muchanoff und dem Präsidenten Staatsrath Zizurin empfangen und in der Aula von der daselbst versammelten akademischen Jugend mit freudigen Vivatrufen begrüßt. Der Kaiser wandte sich mit huldreichen Worten an die Studenten, die Hoffnung ausdrückend, sie würden seinen und ihres Vaterlandes Erwartungen durch Fleiß und gutes Betragen entsprechen, und sich zu geschickten Aerzten und nützlichen Mitbürgern ausbilden. Se. Maj. verhieß auch für die Zukunft der Akademie seinen Schutz, und besichtigte sodann alle Räumlichkeiten der Akademie. Besonders interessirte das anatomische Kabinet den Kaiser und er ließ sich die Bedeutung einiger Präparate von dem Professor der Anatomie erklären. Von allen Anwesenden bis zum Wagen gefolgt, verließ Se. Maj. die Akademie unter dem Vivatrufe der Studenten, der bei dem vor dem Gebäude versammelten Publikum ein tausendstimmiges Echo fand. — Um 6 Uhr verfügte sich der Kaiser (wie schon gestern gemeldet) in Begleitung des Prinzen von Preußen auf den Bahnhof, wo sich schon Prinz Karl von Bayern und der Großherzog von Weimar eingefunden hatten, und begab sich mit seinen erlauchten Gästen und einem zahlreichen und glänzenden Gefolge mittelst Extrazuges nach Skierniewice, wo bei einer glänzenden Illumination des Parkes Gallavorstellung im Schloßtheater stattfand. Heute Abend wird der Kaiser nebst dem Prinzen Napoleon wieder hier zurückerwartet, um morgen einer vom Grafen August v. Potocki in Wilamow veranstalteten Jagd beizuwohnen. (Schl. Z.)

∼ Von der russischen Grenze, 28. Sept. [Zur Bauernfrage; eine Brutalität.] Das zur Verbesserung der Lage der Bauern niedergesetzte Adelskomité des Guberniums Wilna hat folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Nach sofortiger Aufhebung der Leibeigenschaft soll die Zinsbarmachung der Bauern innerhalb eines Zeitraumes von 12 Jahren durchgeführt werden; 2) der Zins soll einmal für immer festgestellt werden und keiner periodischen Aenderung unterliegen; 3) der bäuerliche Wohnsitz nebst den zu demselben gehörigen Wirthschaftsgebäuden und Gärten kann von dem herrschaftlichen Grund und Boden nicht getrennt werden und bleibt Eigenthum des Gutsbesitzers; 4) sämmtliche von den Bauern bis zum Tage der Veröffentlichung des kaiserl. Manifestes restirende Rückstände werden denselben erlassen; 5) die Eigenthumsverleihung an die Bauern kann auf Grund der bisher über diesen Gegenstand bestehenden Gesetze erfolgen, d. h. in Folge einer freiwilligen Uebereinkunft zwischen beiden Theilen und eines förmlichen Kaufkontraktes; 6) zur Beschaffung eines Fonds, aus welchem den Bauern nach erfolgter Zinsbarmachung derselben ein Darlehn zur Einrichtung ihrer Wirthschaft gewährt werden kann, soll eine sogenannte bäuerliche Bank gebildet werden, in welche jeder Bauer während der 12jährigen Uebergangsperiode jährlich einen Beitrag von 3 S. R. einzuzahlen hat. Diese Beschlüsse stimmen mit den in dem betreffenden Ministerialerlaß gemachten Vorschlägen ziemlich überein; nur der unter Nr. 3 angeführte bleibt hinter den Absichten der Regierung insofern zurück, als diesen zufolge das Wohnhaus nebst Wirthschaftsgebäuden und Gärten von dem bäuerlichen Grund und Boden getrennt und den Bauern sofort als Eigenthum übergeben werden sollte. Dieser Beschluß wird daher unter den Bauern jedenfalls eine große Mißstimmung erregen. — Vor einigen Wochen ereignete sich in Wilna ein Vorfall, durch welchen eine Aufregung unter den verschiedenen Klassen der Gesellschaft hervorgerufen wurde, die sich auch jetzt noch nicht ganz beruhigt hat. Ein junger Herr v. S., der Sprößling einer sehr angesehenen adligen Familie, hatte mit einem bürgerlichen Beamten in einem öffentlichen Garten ein Rencontre gehabt, bei welchem beide Theile verschiedene, nicht eben sehr schmeichelhafte Redensarten gegeneinander ausgestoßen hatten. Als derselbe am folgenden Tage in Begleitung mehrerer Freunde wieder zur Stadt fuhr, traf er seinen Gegner unweit der letztern auf einem einsamen Spaziergange. Beim Anblick desselben stieg er sofort aus dem Wagen, ging auf ihn los und schlug ihn unter Assistenz seiner Freunde so lange mit einem Rohrstocke, bis derselbe bewußtlos niedersank. Hierauf stieß er dem scheinbar Entseelten mit der eisernen Spitze des Stockes in den Leib, überfuhr ihn mit seiner Droschke und lenkte dann die Pferde mit der heitersten Miene der Stadt zu. Am folgenden Tage starb der mißhandelte Beamte. Kaum war dieser Vorfall in der Stadt bekannt geworden, so entstand die größte Aufregung unter den Bewohnern, die nur dadurch von Exzessen gegen das Eigenthum und die Freunde des Hrn. v. S. abgehalten wurden, daß der Generalgouverneur versprach, daß sofort die Untersuchung gegen den Schuldigen eingeleitet und derselbe aufs Strengste bestraft werden sollte. Hr. v. S. ist geflüchtet, und sein Aufenthalt ist trotz aller Bemühungen der Polizei bis jetzt nicht entdeckt.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Sept. [Hohe Abgaben.] Die Stadt Flensburg, welche träumte, glücklichen und goldenen Tagen entgegen zu gehen, hat leider statt dessen schwere Abgaben und Subhastationen von Häusern wegen restirender Steuern bekommen. Auch wir müssen hier dasselbe Klagelied anstimmen und können in Wahrheit behaupten, daß die Abgaben im Ganzen (königliche und Kommunalabgaben) sich in den letzten Jahren fast verdreifacht haben. In den übrigen Städten im Herzogthum Schleswig, und auch sogar auf dem Lande, soll es, wie ich vernommen habe, nicht viel besser stehen, und diese Erscheinung könnte einen Staatsökonomen wohl zu einem bedenklichen Kopfschütteln veranlassen: denn es ist kaum abzusehen, wie dieses, wenn es so fortgeht, einmal endigen soll.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 24. Sept. [Das Ministerium.] Die schon vor mehreren Wochen gerüchtweise gemeldete Ernennung des Obersten Björnstierna zum Kriegsminister an des Grafen Gyldenstolpe Stelle ist nunmehr (wie gestern gemeldet) offiziell verkündigt. Mit dem Chef des Landvertheidigungsdepartements (Kriegsminister) tritt eines der beiden letzten Mitglieder des Kabinets, wie es vor 5 Jahren zusammengesetzt war, zurück. Aus der damaligen Zeit sitzt nämlich jetzt nur noch ein Mitglied der Regierung, der konsultative Staatsrath (Staatsrath ohne Portefeuille) Wallenstern in demselben. Alle übrigen haben ihre Portefeuilles erst nach dem Beginn des letzten russisch-westmächtlichen Krieges übernommen. Das Ministerium besteht jetzt aus folgenden Mitgliedern: 1) Staatsminister: der Justiz: Freiherr Ludwig de Geer; des Auswärtigen: Freiherr v. Manderström (früher eine Zeit lang Gesandter in Paris). 2) (wirkliche) Staatsräthe: der Finanzen: Gripenstedt; des Innern (Civildepartement) Almquist; der Seevertheidigung (Marine) Ehnemarck; des Kultus (geistliches Departement) Dr. Anjou; der Landvertheidigung (Krieg) Oberst Björnstierna. 3) konsultative Staatsräthe (ohne Portefeuille und Stimme): Wallensteen; Graf Henning Hamilton; Freiherr v. Lagerstrale. Vielleicht tritt demnächst noch ein anderes Staatsrathsmitglied aus; der Kultusminister Dr. Anjou ist nämlich unter drei Kandidaten primo loco zum Bischof von Gotland der Regierung d. h. sich selbst präsentirt und dürfte vielleicht den Bischofssitz dem Ministerportefeuille vorziehen. (N. Z.)

— [Aberglaube in den skandinavischen Ländern.] Die „Wiener Zeitung" bringt folgende, ihr von Hamburg zugegangene Mittheilungen: „Die unheimlichsten Erscheinungen des Aberglaubens, die den skandinavischen Ländern von jeher, wie tausend Beispiele in der Geschichte lehren, eigen gewesen sind, treten wieder im grellsten Lichte hervor. Aller Orten her ist man diesen Sommer nach Upsand gewallfahrtet, um sich von einem klairvoyanten Wunderkinde sein Schicksal sagen zu lassen, und eine zu Stockholm erschienene Flugschrift über diese Seherin hat sich in unzähligen Exemplaren über das Land verbreitet. Das Allerhöchste aber hören wir aus dem schwedischen Thallande (Dalarne). Die jüngsten Nachrichten berichten: Der Domprobst Dr. Hvasser in Leksand hat von seinem Domkapitel die Weisung erhalten, Untersuchungen anzustellen in Betreff des Aberglaubens und Zaubereiunwesens in Gagnef und Mokfjärds Anneren in den schwedischen Thälern. Als Beispiel dieses Zustandes führt ein Blatt aus einem eben erschienenen Schriftchen Folgendes an: Die alten Blakulla-Fahrten sind wieder aus ihrem 100jährigen Grabe gestiegen und fangen aufs Neue in den Dalar-Gegenden an zu spuken. Abermals greift man zum Zauberhorn und die Fahrt geht mit Blitzeseile zu den Kirchthürmen hinauf und von da an einen geheimnißvollen Ort, wo ein Bündniß mit dem Fürsten der Finsterniß eingegangen wird, welcher mit einer in Blut getunkten Feder, das von dem kleinen Finger des Unglücklichen genommen ist, dessen Namen in sein Buch einschreibt. Ganz wie zur Zeit, als es für Jemand, um verbraunt zu werden, nicht mehr bedurfte, als daß er zu wenig wog. Einiger Unterschied ist doch da. Blakulla wird nicht genannt, sondern statt dessen Josephsdal, welches in der Nähe Stockholms liegen soll (!). Die Fahrt dahin geschieht so, daß das Kind, welches die

Reise antreten soll, zuerst drinnen im Zimmer in einen Wurm verwandelt wird, dann aus einem Loch im Fenster hinauskriecht, nun die Gestalt einer Elster annimmt und endlich wieder Kind wird. Jetzt reitet es auf Kalbfellen oder Kühen zum Kirchthurm hinauf, wo doch nicht wie früher Metall von den Glocken geschabt wird, wobei man einst die entsetzlichen Worte rief: „Möge meine Seele niemals kommen in Gottes Reich, bevor dieses Metall wieder zur Glocke kommt", sondern Mehl genommen und nach Josephsdal mitgenommen und da zu Welling bereitet wird, welches man beim Gastmahl verzehrt. Satan heißt dort Nors oder Norsgubbe. (Gubbe heißt der Alte.) Er soll im Tanz zottige Stiefeln an haben, die er mitunter, wenn es hastig und heiß hergeht, von den Beinen schleudert. Diesmal sind es, mit Ausnahme von ein Paar Frauen, ausschließlich Kinder, welche von den Reisen nach Josephsdal und dem Bunde mit Norsgubbe sprechen. Der größte Theil der Kinder in Mokfjärds Annexgemeinde (50—100 Köpfe) sind mehr oder weniger von diesen Einbildungen angesteckt und einzelne berichten ausführlich eine Menge bizarrer Details von ihrer Reise und dem Gastmahl in Josephsdal. Inzwischen scheinen sie nicht unter diesen häßlichen Phantasien zu leiden, sondern sind munter und wohlauf. Dahingegen ist bei den Eltern eine tiefe Verzweiflung darüber entstanden, daß ihre Kinder in solcher Weise dem Fürsten der Finsterniß anheim gefallen sind und sich mit Leib und Seele ihm verschrieben haben. Die Eltern, deren Kinder nicht wissen von irgend einer Luftreise, aber von den anderen als ihre Begleiter angegeben werden, plagen und quälen die Kleinen erschrecklich, um sie zum Bekenntniß zu bringen. So z. B. sagte ein kleiner Knabe Grabo-Pehr, der mehrmals in Josephsdal gewesen, aus, daß er dort ein Mädchen gesehen, deren Mutter ich traf, und zum Beweise der Wahrheit dieser Behauptung führte er an, daß das Mädchen beim Gastmahl auf Josephsdal sich etwas Welling ins Gesicht gespritzt und dies die Ursache wäre, daß die Wunde nicht geheilt werden würde. Das kleine Mädcheu hatte wirklich dicht am Auge eine schlimme Wunde, und da diese beständig schwoll und nicht heilen wollte, so hatte Pehr's Aussage einen starken Eindruck auf die abergläubische Mutter gemacht, die ganz außer sich vor Schreck davon sprach. Das kleine Mädchen wußte selbst nicht das Geringste von einem Josephsdal oder einem warmen Welling und konnte von der Mutter auch auf keine Weise zum Geständniß gebracht werden. Die Bewegung unter den Kindern hat doch glücklicherweise jetzt (Ende Juni) schon bedeutend abzunehmen begonnen und wird wohl auch von selbst aufhören. Dahingegen sagt man, daß dasselbe psychische Krankheitssymptom angefangen hat, sich in den umliegenden Sprengeln zu zeigen. Die Stimmung bei dem ältern Theil der Bevölkerung war indessen noch im höchsten Grade niedergedrückt und die Ruhe und Besinnung schien noch nicht sobald zurückkehren zu wollen."

Türkei.

Konstantinopel, 18. Sept. [Lord Redcliffe.] Der „Times" wird von diesem Datum geschrieben: Ein Gerücht sagt, Lord Redcliffe werde auf dem „Euracao" hier einlaufen, aber es ist kaum wahrscheinlich, daß er, der stets für die Aufrechthaltung der Vertragsrechte eiferte, eines derselben seiner eigenen Bequemlichkeit zu Liebe verletzen lassen wird. Der „Curacao" führt dreißig Kanouen und darf, laut der Uebereinkunft, die Meerenge nicht passiren. Aber es ist schon eine Ausnahme zu Gunsten der östreichischen Fregatte gemacht worden, die den Prinzen Adalbert von Bayern hierher brachte. Die Russen haben darauf hin ebenfalls den Wunsch geäußert, daß man einer ihrer Fregatten eine Besuchsfahrt nach Konstantinopel gestatten möge, und die Amerikaner sollen dasselbe Gesuch gestellt haben. (Lord Straiford ist in Konstantinopel eingetroffen; s. die tel Dep. D. R.)

Asien.

— [Die Wasserversorgung von Bombay.] Die mangelhafte Wasserversorgung der Stadt Bombay ward durch den raschen Zuwachs der Bevölkerung zeitweise zu einem Wassermangel in weitem Sinne des Worts. Die Bevölkerung der Stadt hatte sich in 22 Jahren von 254,000 bis auf 670,000 Einwohner im Jahre 1855 gehoben und war während 9 Monaten des Jahres hauptsächlich auf das in der Regenzeit angesammelte Wasser angewiesen, welches im Verlauf der trockenen Jahreszeit in flachen Sammelbecken dem raschen Verderben ausgesetzt war und schon unter nicht außergewöhnlichen Umständen durch weite Zufuhren per Dampfboot und Eisenbahn ersetzt werden mußte. Von den schon seit 1845 diskutirten umfassenden Projekten ward durch den großen Wassermangel im Jahre 1851 dasjenige von Lieutenant de Lisle rasch zur Ausführung befördert. Jetzt wird das Regenwasser in einem künstlich geschaffenen See gesammelt und durch eine nahe 3 geographische Meilen lange Hauptleitung der Stadt zugeführt. Das Entwässerungsgebiet dieses Beckens beträgt jetzt nahe an 4000 Acres und kann erforderlichen Falls auf 5500 Acres erweitert werden. Man rechnet, daß mit Sicherheit 6 Zehntel der ganzen Regenmenge oder 74,4 Zoll angesammelt werden kann, und danach ergiebt sich, daß schon jetzt eine Wassermenge von 6—7000 Millionen Gallons, später von 9000 Millionen Gallons (188 Millionen Oxhoft) zur Verfügung steht. Beim Aufstau des Wassers bis zur vollen Höhe des Wehrs würde die größte Tiefe des Bassins 80 Fuß betragen, die Höhe des Reservoirs über dem zu versorgenden Distrikt beträgt durchschnittlich 180 Fuß. Von den drei Dämmen oder Wehren, durch welche das Wasser aufgestaut wird, enthält der eine nahe 300,000 Kubik-Yards oder fast eine Million Kubik-Fuß Erd- und Mauerwerk. Diese Dämme wurden auf festem Basalt gegründet und in sechs Zoll starken, sorgfältig gestampften Schichten mit einer Bekleidung von Mauerwerk hergestellt. Das Hauptwehr hat eine Kronenbreite von 20 Fuß und eine Länge von 358 Fuß. Sämmtliche Abhänge, auf denen das Regenwasser dem Sammelreservoir zufließt, sind mit Steinen bedeckt, um ein Auswaschen derselben zu verhindern. Das Wasser wird durch einen Schacht in das Speiserohr abgelassen, und zwar kann dieses durch vier Oeffnungen geschehen, welche über einander in Abständen von 16 Fuß angebracht sind. Diese Einlässe haben einen Durchmesser von 41 Zoll und werden durch Kegel-Ventile geschlossen. Die Abläsfe sind von schmiedeeisernen Gittern von 54 Quadratfuß Oberfläche umgeben, ein ähnliches Gitter von 90 Quadratfuß Oberfläche ist im Boden des Schachtes über der Einmündung des Speiserohrs angebracht. Dieses Speiserohr hat die kolossale Weite von 41 Zoll innerem Durchmesser, und eine Wandstärke von 1½ Zoll. Außerhalb des Dammes theilt sich die Leitung in zwei Rohre von 32 Zoll Durchmesser, von denen bis jetzt erst das eine in der oben angegebenen Länge von 3 geographischen Meilen ausgeführt ist.

Afrika.

— [Aus Abyssinien; Feindseligkeiten im Innern; Dr. Livingstone.] Der König von Abyssinien wird nächstes Frühjahr eine Gesandtschaft nach Paris und London schicken, um mit England und Frankreich in fortdauernde Beziehungen zu treten. — Das „Pays" hat Nachrichten von der afrikanischen Küste bis 15. Juli. Der zwischen den Portugiesen und den Völkerschaften des Innern ausgebrochene Streit war in einen wahrhaften Krieg ausgeartet. Die Marovis, Cassangas und Schamgameras hatten auch Theil an den Feindseligkeiten genommen, und die vorgeschobenen Niederlassungen von Mozambique waren stark bedroht. Das mehrere Mal genommene und wieder genommene Fort von Mazzaro blieb schließlich in der Gewalt der Eingebornen. — Man hatte zu Mozambique Nachrichten von der Expedition des Dr. Livingstone, die sich etwa 60 Meilen in dem noch nie erforschten Zambeseflusse befand. Zu Senna traf die Expedition Abgeordnete der Macololos, welche mittheilten, daß der Kriegszustand, der den oberen Theil des Flusses unnahbar gemacht hatte, aufhörte. Es wird nun möglich sein, bis an die Quellen des Zambese hinaufzugehen.

Amerika.

Newyork, 15. Sept. [Expeditionen gegen Paraguay und die Indianer in Oregon.] Außer den gewöhnlichen Bureaugeschäften und den Wahlwühlereien bilden schon seit Monaten die Zurüstungen zu der drohenden Expedition gegen Paraguay und zu einem Feldzuge gegen die Indianer in Oregon die einzige Beschäftigung der Bundesregierung. Was die erstere betrifft, so wird sie ziemlich großartig angelegt; das Geschwader, welches nach Paraguay vordringen soll, wird aus 12 oder 13 Dampfern mit einer kleinen Landungsarmee bestehen und von Kommodore Schubrick befehligt werden. Herr Bowlin, der früher Gesandter in Neu-Granada war, geht als außerordentlicher Bevollmächtigter mit und hat an den Präsidenten Lopez die folgenden Forderungen zu stellen: 1) eine Erklärung und Abbitte für die durch Beschießung des amerikanischen Explorationsdampfers „Water Witch" von einem Paraguay'schen Uferfort der Flagge der Vereinigten Staaten zugefügte Beschimpfung; 2) volle Entschädigung für die von der South American Navigation Company erlittenen Verluste (diese Kompagnie bildete sich auf die Nachricht hin, daß die Zuflüsse des La Plata dem Handel eröffnet seien, in Rhode Island; der amerikanische Konsul Hopkins war stark daran betheiligt; nach den Zerwürfnissen, in welche dieser mit Präsident Lopez gerieth, annullirte Letzterer die Kompagnie. Die Forderungen, welche diese aufstellt, sind, wie in solchen Fällen üblich, zum Theil sehr apokryphischer Natur, und eine genaue Untersuchung derselben dürfte ein gewaltsames Einschreiten um ihretwillen kaum gerechtfertigt erscheinen lassen); 3) Ratifikation des vor 5 oder 6 Jahren von den Herren Schank und Pendlaton mit Paraguay negotiirten Vertrages. Diese Ratifikation hat Lopez deshalb verweigert, weil darin die Union „Vereinigte Staaten von Amerika" statt, wie er wollte, „von Nordamerika", und „amerikanische Union", statt „nordamerikanische Union" genannt war. Verweigert er auch nur eine dieser Forderungen, so soll Gewalt gebraucht werden. Die Expedition dürfte schwerlich vor Ende Oktobers in See gehen. — Die Rüstungen zu dem Indianerkriege in Oregon sind in ihrer Art ebenfalls sehr großartig. Es sollen dem durch seine kalte Blutgier sehr übel berüchtigten Titulargeneral Harney 3000 Mann zur Verfügung gestellt werden, was für unsere Verhältnisse eine ansehnliche Armee ausmacht. Die Ursachen zu dem „Kriege" sind noch schnöder als diejenigen, welche den ruchlosen, aktenmäßig nur zur Bereicherung des Grenzergesindels in Oregon geführten Massakrekrieg von 1855 und 1856 hervorriefen. Damals waren es weiße Gracy-Montenegriner, welche durch Heldenthaten à la Kolaschin die Indianer zur Gegenwehr reizten, um einen „Krieg" zu Wege zu bringen und dadurch den zu jener Zeit übervollen Bundesschatz zu schröpfen. Diesmal ist es aber die Bundesregierung selbst, welche durch die empörendste Ungerechtigkeit einen Konflikt bei den Haaren herbeizieht. Bekanntlich werden die Indianerstämme von der Unionsregierung als Nationen betrachtet, mit welchen förmliche Verträge geschlossen werden, und die in ihren betreffenden Gebieten so lange souverän sind, bis ihnen das Land abgekauft worden ist. Vor 3 und 4 Jahren nun wurden mit den zwischen dem Felsengebirge und den Seealpen in Oregon hausenden Stämmen verschiedene Kaufverträge negoziirt, wonach sie im Ganzen ungefähr 60 Mill. Acres Land für ca. 4 Mill. Doll. an die Regierung abtraten. Diese Verträge sind vom Bundessenate während dreier Legislaturperioden aus bloßer Faulheit und Nachlässigkeit noch nicht ratifizirt und es ist den Indianern noch kein rother Heller von dem stipulirten Kaufpreise bezahlt worden, während andererseits ihr Land bereits zu großem Theile von weißen Ansiedlern in Besitz genommen ist. Sie sehen darin, und gewiß mit vollem Rechte, offenen Raub. Ihre Mißstimmung brach im Mai los, als der Oberst Septon mit 150 Mann Militär durch ihr Gebiet marschiren wollte. Sie erklärten ihm, daß sie dies nicht zu leiden brauchten und es nicht dulden würden. Da er dennoch vorrückte, ward er von den Indianern in eine so schimpfliche Flucht geschlagen, wie sie in unseren Indianerkriegen noch selten vorgekommen ist. Das ist nun der Anlaß zu dem beabsichtigten Vertilgungskampfe. (N. Z.)

Rio de Janeiro, 18. August. [Die deutschen Kolonisten in Brasilien.] Die deutschen Blätter haben angefangen, das Loos der Auswanderung nach Brasilien in das Auge zufassen, und dies Loos ist der Art, daß man es den deutschen Regierungen nicht verdenken würde, wenn sie jegliche Ausübung einer brasilianischen Agentur zum Zwecke der Anwerbung von Kolonisten verböten. Denn die Versuche, die Emigranten von dem Elende zu überzeugen, welches sie unfehlbar erwartet, sind bis jetzt fruchtlos. Wollen die deutschen Regierungen nicht, daß der Name Deutscher im Süden Amerika's eine Schande werde, daß man den Deutschen auf eine Stufe stelle mit Schwarzen und Chinesen, so müssen sie schon zu einem derartigen Verbot ihre Zuflucht nehmen; aber schon der materielle Untergang eines Theils ihrer Nation durch Schuld einer fremden Regierung wäre hinreichende Veranlassung. Die Regierung hat kürzlich wiederum 6000 Kontons bewilligt, damit viele vornehme Leute eine gute Gelegenheit finden mögen, sich ein anständiges Vermögen zu machen, und damit der Klang dieser Summe die besten Hoffnungen erwecke in den Herzen der Auswanderungslustigen und sie antreibe, den Agenten sich hinzugeben, die man zu diesem Zwecke herübersenden wird. Der Zweck dieser Aussetzung von Geld ist jedoch nicht allein der oben angegebene, sich selbst zu bereichern, sonder auch, auf neue und erfinderische Art sich Sklaven zu verschaffen; denn was wollen die Unglücklichen anfangen, wenn die gehoffte Unterstützung ausbleibt; sind sie bis zum Aeußersten gebracht, so erscheint das schändlichste Anerbieten eines Fazendeiro wie eine vom Himmel gesendete Rettung. Und das ist, was man will. Es ist darum zu thun, daß die Fazendeiros, gänzlich abhängige Arbeiter haben, ob sie schwarz oder weiß sind, daran liegt nichts, und daran liegt ihnen, weil jedes Mitglied der Regierung Fazendeiro ist. Kolonisten, oder wie wir sagen, einen Bauernstand, will die Regierung nicht; es liegt ihr nichts an dem Wohlstande des Landes, sondern an dem der Klasse der Fazendeiro. Dies ist klar und deutlich aus allen Schritten zu ersehen. Die Regierung drückt die Kolonisten auf alle Weise nieder, nur Parceriasklaven sind willkommen, sie heißen auch nur esclavos brancos. Für einen hier lebenden Deutschen ist es unerträglich, die Herabwürdigung seiner Landsleute zu sehen. So lange die Regierungen nicht thätig mitwirken, so lange helfen gut gemeinte Warungen nichts gegen die Verlockungen gewissenloser Agenten. Ich selbst habe leider die bittersten Erfahrungen hier gemacht, habe nach jahrelanger Mühe und Arbeit, nach Verlust ziemlich bedeutender Kapitalien, die ich im Grund und Boden verwendet hatte, Alles im Stiche lassen müssen. Mit dem Auge eines Administrativbeamten habe ich mich nach den Ursachen umgesehen, die es einem bemittelten Kolonisten unmöglich machen, sich seine Existenz zu sichern, und hier meine Erfahrungen. 1) Den Kolonisten ist versagt, Sklaven zu halten; es fällt mir nicht ein, der Sklaverei das Wort zu reden; aber da die Brasilianer Sklaven halten, so ist offenbar der Kolonist nicht fähig, mit ihnen zu konkurriren. 2) Man hat die vielen Erfahrungen nicht beobachtet, die man in Jamaika und überall gemacht hat, daß der Plantagenbau nur im Großen rentirt, da die Engenhos (Fabriken, Maschinen rc.), die zur Fabrikation nothwendig sind, kostspielig sind und ein simpler Kolonist nicht die Mittel hat, sich dergleichen Engenhos anzuschaffen. Daraus entsteht Trennung der Produktion von der Fabrikation. Der Fabrikant ist so billig, nur die Hälfte des Reinertrags für sich zu beanspruchen. Die andere Hälfte soll dann die Produktionskosten, Mühe und Arbeit decken; noch obendrein, wenn der Kolonist dem Arbeiter per Tag 1 Thlr. preuß. Kurant bezahlt, während der Brasilianer für seinen Sklaven 5 Sgr. rechnet. Hätte man z. B. in Donna Francisca, das mir unter Anderm bekannt geworden, dafür gesorgt, daß direktionsseitig an verschiedenen Stellen Engenhos angelegt wurden, wo die Kolonisten gegen Vergütigung der Unkosten ihr Rohprodukt in Verarbeitung geben konnten, so wäre das Unglück unzähliger Familien verhütet, die so der Hamburger Verein auf dem Gewissen hat. Die Kolonie wird nicht untergehen, allein fünf Generationen werden in unsäglichem Elende verkommen, dann wird ein Stück Land, dessen Kultur 12 Kontons gekostet hat, für 1500 Milreis an den sechsten Besitzer kommen und dieser endlich sein Fortkommen finden. Ich habe die verschiedensten Kolonien gesehen und gefunden, daß ein Morgen Land, urbar gemacht, wie in Europa, sechsmal so viel kostet, als ein Morgen in Deutschland, ohne deshalb höhern Ertrag zu bringen. 3) Es ist an ein Gedeihen des freien Ackerbaues in diesem Lande nicht zu denken, so lange nicht der übermäßige Grundbesitz beseitigt wird. Dies kann aber nun schon nicht anders mehr geschehen, als auf zwei Wegen. Entweder durch eine ziemlich hohe Grundsteuer, welche die Besitzenden zwingt, ihre ungeheuren unbebauten Strecken fahren zu lassen und in den Anbau freier Kolonisten zu geben. Aber wer soll ein solches Gesetz geben, da die Kammern nur eben aus den Landmonopolisten, aus Eigenthümern von 10,000—500,000 Morgen Landes bestehn? Der andere Weg wäre eine Umwälzung, wohin der besitz- und rechtlose, der ganz verwahrloste Zustand der großen Masse der Freien hindrängt. Was soll aber aus einer solchen Bewegung werden bei der Masse der Sklaven, die Brasilien immer noch unterhält, obgleich die letzten zehn Jahre ihre Zahl wohl um eine halbe Million gemindert haben? Davon kann sich Niemand eine Vorstellung machen. Der Mangel an allen Straßen, die hohen Zölle und die vielfach übelbestellte Administration wollen wir nur nebenbei noch als gründliche Hindernisse jedes wahren Gedeihens des freien Arbeiters erwähnen. Genug, Brasilien ist kein Land für die deutsche Auswanderung, und die Regierungen sollten Alles thun, um die Verführung zu verhindern, die man von hier aus in großem Maaßstabe betreibt. (Sp. Z.)

Port au Platte, 2. Sept. [Ueber die Lage der Dinge in der dominikanischen Republik] enthält ein Schreiben Folgendes: Man hatte auf geordnetere Verhältnisse gehofft, nachdem Baez von Santana zur Kapitulation gezwungen worden war. Als aber die neue Verfassung angenommen war, wählte das Volk Valverde zum Präsidenten und verletzte dadurch Santana, der selbst hatte gewählt werden wollen. Es wurde daher eine neue Umwälzung eingeleitet und die Verlegung des Regierungssitzes nach Santiago zum Vorwande genommen. Die Einwohnerschaft von San Domingo, Santana an der Spitze, machte ein Pronunziamento, verwarf die neue Verfassung, erklärte die Verfassung von 1854 als in Kraft bestehend und proklamirte San Domingo als Hauptstadt der Republik. Dieses Manifest wurde dem Präsidenten Valverde zugesandt, der seinerseits an die anderen Städte gegen Santana's Umsturzversuch appellirte und, nachdem er das Versprechen ihrer Unterstützung erhalten hatte, ein Truppenkorps an die Grenze zwischen den Provinzen Cibao und San Domingo schickte, wo es zwei bis drei Wochen stehen blieb, dann aber, als 200 Mann von Santana's Partei sich zeigten, sich zu fechten weigerte, so daß Valverde genöthigt wurde, die Flucht zu ergreifen. Santana ist seitdem mit 500 Mann in Santiago eingerückt und wird vermuthlich binnen Kurzem als Präsident proklamirt werden.

Australien.

— [Die Bevölkerung von Neu-Seeland] besteht nach der letzten Volkszählung aus 48,193 Seelen, die dort befindlichen 2653 Militärs mit inbegriffen. Die Zahl der Mäuner belief sich auf 27,418, die der Frauen auf 20,775. Im Jahre 1855 bestand die Bevölkerung erst aus 37,192 Seelen. Im Jahre 1856 wanderten 4851 Personen ein und 2326 aus. Unter den Bewohnern befinden sich 11,309, welche nicht lesen können. Das Kulturland vertheilte sich auf die Provinzen so, daß auf Auckland 63,069½, auf New-Plymouth 9603, auf Wellington 15,000, auf Nelson 13,869, auf Canterbury 8006½, auf Otago 5022 Acker kamen. Die Gesammt-Einkünfte der Kolonie betrugen ca. 189,000 Pfd. Sterl.

Militärzeitung.

Preußen. [Manöver bei Warschau.] Zu den großen Truppenübungen bei Warschau sind dort das ganze 1. Armeekorps wie je 2 Infanterie-Regimenter vom 2. und 3. Korps zusammengezogen worden und werden sich demnach nach dem jetzigen russischen Heeresetat, das Regiment zu 3 Bataillonen gerechnet, 48 Linien- und 4 Scharfschützen-Bataillone, 44 Schwadronen und 18 Batterien mit zusammen 108 Geschützen dort im Lager befinden. Das 1. Korps besteht nach sicheren Nachrichten aus folgenden Regimentern: 1) Infanterie: Regimenter König von Neapel, Sofia, Narva, Kronprinz von Sachsen, Prinz von Preußen, Libau, Prinz Karl von Preußen, Reval, Esthland, Alt-Ingermanland, Fürst Mentschikoff, Neu-Ingermanland, Pskow, Fürst Kutusow und Welikoluzk, wozu noch das 1., 2. und 3. Schützenbataillon. 2) Kavallerie: Leib-Dragonerregiment Moskau, Elisabethgrad-Dragoner, Tscheruitschew-Ulanen, Leib-Ulanenregiment Kurland, Pahlen-Husaren, Leib-Husarenregiment Pawlograd. 3) Artillerie: 6 schwere, 6 leichte, 3 erleichterte und 3 reitende Batterien. Das russische Regiment Prinz von Preußen, ehemals Kaluga Nr. 5, erinnert übrigens an die erste Kriegshandlung dieses Prinzen, welcher wegen seiner in früher Jugend überaus schwächlichen Gesundheit von Höchstseinem Vater, König Friedrich Wilhelm III., erst im Verlauf der Kampagne von 1814 die Erlaubniß erhalten hatte, dem Feldzuge beizuwohnen, und in dem hartnäckigen Treffen von Bar sur Aube im dichtesten Kugelregen diesem Regimente den Befehl überbrachte, den Malepin, einen vom Feinde stark besetzten Bergrücken und gewissermaßen der Schlüssel der feindlichen Stellung, mit dem Bajonnett zu nehmen. Der Angriff glückte in der That, der Führer der tapfern Russen blieb zwar auf dem Platze, doch die Höhe ward erstürmt und der Feind mit Verlust einer Fahne davon herabgeworfen.

[Kleinere Nachrichten.] Nach sicheren Nachrichten wird in Belgien bereits ein neuer, die Befestigung von Antwerpen betreffender Gesetzentwurf ausgearbeitet, welcher im Laufe der nächsten Session den Kammern vorgelegt werden soll, und von dem die Regierung hofft, daß er deren Zustimmung erhalten werde. — In der Schweiz ist im Kanton Genf eine Militärreitschule errichtet worden, in welcher den Offizieren des Generalstabs und des Bundesauszugs ein Reitunterricht von 16 Stunden für 32 Fr. geboten, für die Unteroffiziere und Trompeter der Reiterei aber die Stunde mit 1 Fr. 40 Cent. berechnet wird. Außerdem ist übrigens der Unterehmer des Instituts verpflichtet, stets 15 militärfromm zugerittene Pferde zu halten, welche von den Offizieren des Kantons im Dienstfall gegen eine festgestellte billige Entschädigung bei ihm leihweise entnommen werden können. — Von Seiten der Türkei ist eine Kommission für den Wiederaufbau der Festungswerke von Kars, so wie mehrerer anderer türkisch-asiatischen fester Plätze niedergesetzt worden; bei dem fortgesetzt üblen Finanzstande der hohen Pforte möchte darum aber doch der wirkliche Wiederaufbau dieser Werke noch eine geraume Weile auf sich warten lassen. — Die von den schwedischen Ständen zur allmäligen Ausrüstung der schwedischen Armee mit Gewehren neuerer Konstruktion (Miniégewehre) für dieses Jahr bewilligten 150,000 Rthlr. müssen nach einer Nebenbestimmung der Landesvertretung im Lande selbst verwendet werden, und ist demzufolge von Seiten der schwedischen Regierung die eine Hälfte dieser Waffen in der Waffenfabrik zu Gusquarna, die andere aber in der Gewehrfabrik von Karl Gustafsstad bestellt worden. Die schwedische Kriegsakademie besitzt gegenwärtig 200 Zöglinge, worunter 20 Freistellen. Die Kosten derselben belaufen sich auf 199,245 Rthlr., wozu vom Staate 79,875 Rthlr. beigetragen werden.

[Ein Marschall von Frankreich.] Die östreichische „Militär-Zeitung" enthält unter obigem Titel eine Biographie des französischen Marschalls St. Arnaud, wozu das: „Von den Todten nichts als Gutes" der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Alten wahrlich nicht als Maaßstab angelegt worden ist. Wenn auch nur der zehnte Theil von dem hier dem Marschall zur Last gelegten Verschuldungen als Wahrheit gelten darf, so müßte die französische Armee das Gedächtniß des Siegers an der Alma mit einem Schleier so dicht und undurchdringlich als immer möglich verhüllen. Indeß dabei läßt es das bekanntlich halboffizielle östreichische Blatt noch nicht einmal bewenden, sondern es stellt ganz offen den Satz auf, daß eine Laufbahn wie die St. Arnauds nur in der heutigen französischen Armee möglich sei und läßt nicht undeutlich durchblicken, daß von der höchsten Stelle derselben abwärts sich noch genug ähnliche Geister wie der Verstorbene in deren Reihen befinden. In der Kürze zusammengezogen würde denn nach dem genannten Blatte der Lebenslauf dieses Marschalls ungefähr folgende Hauptpunkte darbieten: St. Arnaud heißt mit seinem wirklichen Namen Leroy und ist 1796 von bürgerlichen Eltern an den Ufern der Gironde in der Gascogne geboren. Er erhielt seine Erziehung in dem College Louis-le-Grand, hinterließ dort sehr ärgerliche Erinnerungen, wobei selbst die Fragen des Mein und Dein nicht unberührt blieben, wußte sich späterhin ohne Examen, allein auf das Zeugniß eines zur Schau getragenen überschwänglichen Legitismus hin, die Stelle eines Unterlieutenants bei der königl. Leibgarde zu verschaffen, ward auf das Verlangen seiner Kompagnie wegen schlechter Aufführung aus derselben ausgestoßen, verfiel darauf den Häschern des Civilgerichts und wanderte nach dem Schuldgefängniß von St. Pelagie, von wo er in keineswegs sehr ehrenhafter weiblicher Begleitung nach England reiste, aber bald von dort wegen allerhand sehr unsauberer Geschichten wieder flüchtig nach Frankreich zurückkehren mußte. Hier betrat er unter dem Namen Florival als Schauspieler die Bretter, die die Welt bedeuten, jedoch ohne Glück, und kehrte schließlich zu seiner Familie zurück, wo es endlich einem Gönner derselben gelang, ihm eine Stellung als Lieutenant beim 51. Linien-Regt. zu verschaffen. Als dieses jedoch gleich nach seinem Eintritt in dasselbe zur Garnison nach Guadeloupe gesendet werden sollte, desertirte er vor der Einschiffung, und nur die eben eintretende Julirevolution rettete ihn vor der Strafe für diese Handlung. Mit echt gascognerischer Unverschämtheit eilte übrigens St. Arnaud oder Leroy nach diesem Faktum auf das Kriegsministerium, präsentirte sich dort als ein Opfer seiner liberalen Gesinnung und wußte sich, auf Gott weiß welchen Schleichwegen, diesmal unter dem Namen St. Arnaud eine Stellung als Sous-Lieutenant beim 64. Linien-Regt. zu erschleichen. Um diese Zeit kam er mit dem damaligen Brigadegeneral Bugeaud in Berührung, welcher zur Zeit mit der Beaufsichtigung der gefangenen Herzogin von Berri beauftragt war und dazu eines Unteraufsehers bedurfte. Er übertrug dem bei seinem Regimente wie im Kriegsministerium als „faul, Spieler, liederlich, mit alten und neuen Schulden gespickt" notirten St. Arnaud als einem zu diesem Dienste besonders brauchbaren Subjekte diese Stellung, doch die Herzogin entfloh bekanntlich und ihre Kerkermeister, denn auch Bugeaud, der spätere Herzog von Isly, wird hier nicht geschont, besaßen eine Zeitlang viel Geld, wobei allerdings freilich St. Arnaud von Neuem den Dienst quittiren mußte. Er trat in die gleich darauf formirte Fremdenlegion wieder ein, wo der spätere General Bedeau sein Bataillonschef wurde, schlug sich tapfer, ward mit der Zeit Kapitän, betrug sich demnächst aber so abscheulich und vollführte so ehrenrührige Sachen, daß er nur durch Bedeau's Fürbitten und vielleicht auch durch seine früheren Beziehungen zu Bugeaud dem Schicksal entging, nochmals schimpflich aus der Armee ausgestoßen zu werden. Aus Gunst dieser selben Beziehungen zu Bugeaud stieg er übrigens, nachdem dieser Gouverneur von Algerien geworden war, schnell von Stufe zu Stufe, zeichnete sich hin und wieder vor dem Feinde, zumeist aber in seinen Bulletins aus, so daß Bugeaud einmal von ihm sagte: „Von dem was St. Arnaud schreibt, muß man immer zuerst die Hälfte abziehen, dann kann man über den Rest diskutiren", und führte nebenbei ein so ausschweifendes Leben, beging solche schamlose Handlungen, daß er fortgesetzt einzig und allein durch den Schutz des Oberfeldherrn in seiner Stellung erhalten werden konnte. 1847 kam er plötzlich, Niemand weiß wodurch und woher, in den Besitz vielen Geldes und machte damit Geschäfte zu 25—30 Prozent vom Hundert. 1848 war er bei Gelegenheit der Februar-Revolution zufällig in Paris und vollführte ganz ebenso wie 1830 eine wunderbare Schwankung, ging darauf als Gouverneur von Constantine nach Algier zurück, schloß sich gleich vom Anfang an Napoleon an und vollführte schließlich den bekannten Staatsstreich vom 2. Dezember, bei welcher Gelegenheit er Bedeau und allen denen, welchen er von früherher verpflichtet war, mit höchstem Undank lohnte. Er machte sich übrigens in seiner neuen Stellung als Marschall und Kriegsminister so unnütz und seine Rechnungen spotteten in dem Maaße jedes Nachweises und einer möglichen Berechnung, daß sich Napoleon seiner gewiß bald entledigt haben würde, allein der schlaue Gascogner hatte an jenem 2. Dezember von dem Präsidenten der Republik einen schriftlichen Befehl empfangen, nach welchem es ihm im Nothfall freigestellt wurde, die damals arretirten Generale, den Obersten Charras und sieben Repräsentanten erschießen zu lassen, wie sich unter Brand und Plünderung aufs Elysée und gewisse Forts zurückzuziehen und von dort aus Paris mit Bomben und Haubitzen zu bewerfen. Und diesen vorsichtig nach England gesendeten Befehl als eine ewige Drohung gegen den Kaiser gebrauchend, wußte er sich diesem fortgesetzt furchtbar zu erhalten. Der Schluß dieses Lebenslaufes endlich ist bekannt, und braucht hier deshalb nicht noch einmal mit aufgeführt zu werden. —p.

Provinzielles.

⌗ **Aus dem Kreise Buk**, 30. Sept. [Kreisarbeitshäuser.] Man hört allgemein während der Kartoffelernte über Mangel an Arbeitern klagen, allein es mangelt eigentlich nur an Lust zur Arbeit und das Bettlerunwesen beginnt schon wieder. Es dürfte am Ende Sache der Kreisstände sein, dem letztern Mißstand energisch entgegenzutreten, und dahin kann wohl nur durch Errichtung eines Arbeitshauses im Kreise gewirkt werden. Abgesehen von den Heimathslosen ist die Armenpflege ihrer Natur nach eine rein örtliche, und der örtliche Armenverband hat stets das Recht gehabt, zu verlangen, daß ein Familienvater für Nahrung und Obdach seiner Familie sorge, und daß der auf Unterstützung Anspruch machende Arme wenigstens nach seinen Kräften arbeite. Bis jetzt werden zu Zuchtmitteln gegen Arbeitsscheue die Kreisgerichtsgefängnisse, wohl auch die Korrektionsanstalt zu Kosten verwendet. Allein weder das Gerichtsgefängniß noch letztgedachte Anstalt sind für diesen Zweck geeignet. Den Armenverbänden gewährt dagegen das Gesetz von 1855 das polizeiliche Zwangsmittel gegen die renitenten Armen. Es ist sofort vollstreckbar, dauert aber nur so lange wie die Renitenz selbst. Die persönliche Haft der Arbeitsscheuen muß unbedingt mit Arbeit während der Haft verbunden sein, wird aber nur dann den gewünschten Erfolg haben, wenn ein Kreisarbeitshaus vorhanden ist. Zwang und Strafe wird dann tiefer auf die Betroffenen, wie auf Andere einwirken, und allmälig die Scheu vor der Arbeitsanstalt stärker werden, als die Scheu vor der Arbeit selbst. (Jedenfalls Letzteres wohl erst in einer spätern Zukunft! D. Red.)

⌗ **Neustadt b. P.**, 30. Sept. [Zustände.] Wenn sich in der neuern Zeit nicht wenige Orte in hiesiger Provinz vielseitig gehoben haben, so ist auch unsere Stadt darin nicht zurückgeblieben. Vor kaum zwei Dezennien gab es hier noch viele ungepflasterte, morastige Straßen, noch viele mit Schindeln oder Stroh bedachte Häuser (einige Schindeldächer existiren zwar noch, die den geräumigen Marktplatz verunzieren), von Gasthöfen war keine Spur und wenn wirklich ein Schild mit der Bezeichnung „Hotel" lockte, so bot das Innere desselben meist gar arge Täuschungen. Wie im Innern, so war es auch außerhalb der Stadt. Ueberall morastige Wege welche nicht selten jede Kommunikation abschnitten. Jetzt dagegen umgeben hübsche, mehrere Stock hohe Häuser den Marktplatz; die Straßen sind fast sämmtlich gepflastert, statt der galgenartigen Brunnengerüste, sind gute Pumpen vorhanden; zur Stadt führen meist chaussirte Wege, und wo diese noch fehlen, da wird an der Verbesserung emsig gearbeitet. Der Verkehr hat zugenommen, denn abgesehen von sehr bedeutenden Hausgeschäften, wird hier auch starker Handel mit Getreide, Wolle und Spiritus getrieben. Hat doch z. B. ein hiesiger begüterter Kaufmann, gleichzeitig Besitzer einer größern Ziegelfabrik, 300,000 Quart Spiritus, neues Fabrikat, angekauft, welche nach Berlin verladen werden; auch die Gasthäuser sind gut und entsprechend eingerichtet. Man würde aber gewaltig irren, wollte man aus diesem Allen auf Besserung der geselligen Zustände schließen. Das gesellige Leben scheint immer mehr zu ersterben; keine Ressource will zu Stande kommen, und seitdem das hier vor einigen Jahren noch bestandene Liebhabertheater entschlafen, ist ein neues nicht wieder ins Leben gerufen. Das gesellige Leben ist es, worin die hiesigen Einwohner denen der Nachbarstädten nachstehen, und wenn behauptet worden ist, daß unser Städtchen zu denen gehört, wo der Kastengeist die Hauptrolle spielt, wo sich eine Familie über die andere denkt und sich auf eigene Hand amüsirt oder langweilt, so wird dies kaum zuviel gesagt sein. Dazu tritt dann leider auch noch die strenge Absonderung der Nationalitäten, welche jede gemüthliche Geselligkeit zur Unmöglichkeit macht. (Das paßt übrigens bedauerlicherweise auch auf viele andere Städte! D. Red.) Als ein günstiges Zeichen muß es dennoch betrachtet werden, daß die Gründung eines Lesezirkels beabsichtigt wird, nachdem sich in unserer Umgegend kürzlich ein solcher mit einer bedeutenden Mitgliederzahl gebildet hat.

Angekommene Fremde.

Vom 1. Oktober.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsbes. v. Zielonacka aus Chwalibogowo, Wirthschafts-Kommissarius Dymiński aus Sobaszczewo, Rittergutsbes. Nehring aus Sokolnik, Reg. Geometer Moritz aus Gozdowo, Appell. Ger. Auskultator Spisky aus Kosten, Gutspächter Wolszlegier aus Zbyłka und einjähriger Freiwilliger v. Neymann aus Czerniejewo.

BAZAR. Gymnasiallehrer Kosiński aus Warschau, die Gutsb. v. Pągowski aus Chabsko, v. Łakomicki aus Machein, v. Kierski aus Podstolice, Graf Dąbski aus Kołaczkowo, v. Żychliński aus Twardowo, v. Zakrzewski aus Wyszki, v. Biegański aus Potulice, v. Kierski aus Poborka und Frau Gutsbes. v. Suchorzewska aus Węgierskie.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Graf Węsierski aus Zakrzewo, v. Bojanowski aus Krzekotowice und v. Węsierski aus Słupia, Fabrikant Simon aus Gr. Arnual, Rendant Krüger aus Filehne, Fabrikbesitzer Ulrici aus Berlin, die Kaufleute Bodt aus Danzig, Berger aus Kassel, Fränkel aus Mainz und Berndt aus Stettin.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbes. v. Wolański aus Bardo und v. Sławski jun. aus Komornik, Bevollmächtigter Szmitt aus Grylewo und fürstlicher Domänendirektor Molinek aus Reisen.

PRIVAT-LOGIS. Fräulein Lange aus Alt-Görlitz, St. Adalbert Nr. 5, Handelsmann Protz aus Trebnitz, St. Adalbert Nr. 40.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Miether, deren Miethsverträge mit dem bevorstehenden Michaelitermin ablaufen, sind gesetzlich gehalten, ihre Wohnungen am 1. Oktober c. zu räumen.

Eine Verzögerung dieser Räumung darf als Mißbrauch nicht geduldet werden.

Dies wird mit Bezug auf das Gesetz vom 30. Juni 1834 zur genauesten Beachtung bekannt gemacht.

Posen, den 29. September 1858.

Königliches Polizei-Direktorium.

Aufkündigung von Kreisobligationen des Pleschener Kreises.

Auf Grund des durch die Allerhöchste Kabinetsordre vom 29. Juni 1857 ertheilten Privilegii wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender 5prozentiger Kreisobligationen des Pleschener Kreises im Betrage von 108,125 Thlr. werden die Inhaber dieser Obligationen hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß bei der heute vorschriftsmäßig erfolgten Ausloosung der zum 1. April 1859 einzulösenden Kreis-Obligationen nachstehende Nummern gezogen worden sind.

Litt. A. à 1000 Thlr.:
Nr. 25.

Litt. B. à 100 Thlr.:
Nr. 133. 151. 222. 244.

Litt. C. à 50 Thlr.:
Nr. 101. 136. 138. 194. 416. 418. 477. 495. 524.

Litt. D. à 25 Thlr.:
Nr. 355. 401. 407. 545. 661. 688. 699. 723. 728. 731. 856. 858. 870. 877. 888. 904. 964.

Indem wir diese Kreisobligationen hiermit kündigen, fordern wir deren Inhaber auf, die Baarzahlung des Nennwerthes der obigen Kreisobligationen gegen Zurücklieferung derselben in kursfähigem Zustande und der dazu gehörigen, noch nicht fälligen Kupons, Serie I. Nr. 5 bis 8, in termino den 1. April 1859 auf der Kreis-Kommunalkasse hierselbst, und bis zum 1. Oktober 1859 auch auf der Provinzial-Hilfskasse in Posen in Empfang zu nehmen.

Pleschen, den 6. September 1858.

Die ständische Kommission für den Chausseebau im Pleschener Kreise.

Gregorovius. Mollard. v. Sokolnicki. Graf Taczanowski. Stiegler.

Der Schuhmacherinnung in Lobsens ist angeblich in der Nacht vom 6. zum 7. April 1855 der 4prozent. Posener Pfandbrief Nr. 58/3329, Dziewierzewo, Kreis Wongrowitz, über 50 Thlr., nebst Zinskupons von Weihnachten 1854 ab entwendet worden.

Die etwaigen Inhaber desselben werden aufgefordert, sich spätestens in dem

am 3. Januar 1859 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath v. Crousaz in unserem Instruktionszimmer anstehenden Termin zu melden, widrigenfalls sie die gänzliche Amortisation dieses Pfandbriefes zu gewärtigen haben. Posen, den 21. Juli 1858.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.

Bekanntmachung.

Die zu Piszcz unter Nr. 1, 2 und 5 belegenen, dem Joseph Ciesielski gehörigen Grundstücke, mit Einschluß von 24 Morgen 125 □Ruthen Acker und Wiese, die zwischen dem Besitzer und Fiskus streitig sind, gerichtlich abgeschätzt auf 6693 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am **18.** Februar 1859, Vorm. 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, Geschwister Karl Ludwig und Friederike Amalie Liepke werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Trzemeszno, den 29. Juni 1858.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

K. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium.

Der Winterkursus im k. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium beginnt Donnerstag den 7. Oktober. Die Aufnahme neuer Schüler, sowohl in das Gymnasium, als in die Vorbereitungsklassen, findet **Mittwoch den 6. Oktober** von 8 Uhr ab statt.

In Betreff der letzteren zeige ich ergebenst an, daß ich dem ursprünglichen Plane gemäß den Vorbereitungskursus jetzt auf drei Klassen in folgender Weise vertheilt habe:

Klasse III., wöchentlich 18 Stunden, für Knaben von circa 6 Jahren.
Klasse II., wöchentlich 24 Stunden, für Knaben von circa 7 Jahren.
Klasse I., wöchentlich 26 Stunden, für Knaben von circa 8 Jahren.

Posen, den 30. September 1858.

Dr. **Marquardt**, Direktor.

Pensions-Anzeige.

Einige Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen, würden für häusliche Pflege, Aufsicht und Nachhülfe bei den Schularbeiten Aufnahme finden St. Martin Nr. 86 beim Lehrer **Notzke.**

Israelitisches Pensionat.

Meine seit einer langen Reihe von Jahren bekannte **Erziehungsanstalt** für israelitische Söhne und Töchter ist jetzt nach Sapiehaplatz Nr. 6 verlegt.

Nach wie vor wird für körperliche und geistige Ausbildung in jeder Beziehung gesorgt werden.

Kinder, deren Eltern hier wohnhaft sind, finden auch als Halb-Pensionäre Aufnahme und treue Anleitung in Allem, was ihrer Ausbildung förderlich sein dürfte. Anmeldungen können zu jeder Zeit geschehen.

Posen, im Oktober 1858.

M. Rosenberg,
Lehrer an der städtisch-jüdischen Schule.

Möbel-Auktion.

Montag am 4. Oktober werde ich im Auktionslokale Breitestraße Nr. 20 und Büttelstraße Nr. 10

Mahagoni-, Birken- und Elsen-Möbel,

als: Tische, Stühle, Sophas, Chaises longues, Spiegel, Spinde, Bettstellen, ein sehr schönes Schreibpult; ferner: Bilder, Kupferstiche, Bücher, Glas- und Porzellansachen, Wäsche, **gute Betten,** Haus-, Küchen- und Wirthschaftsgeräthe,

so wie **eine offene Britschke,**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz,** kgl. Auktionskommissarius.

Konditorei-Verkauf.

Mein am hiesigen Orte allein bestehendes und seit 4 Jahren mit gutem Erfolg betriebenes Konditoreigeschäft, verbunden mit Restauration, Kegelbahn und Billard, Alles auf das Beste eingerichtet, bin ich Willens, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näheres franko bei

L. Wieńskowski.

Kulm, im September 1858.

Stern's Hôtel de l'Europe,

Wilhelmsstraße Nr. 1,

ist mit dem heutigen Tage eröffnet worden und sei dem reisenden Publikum als **elegantes und billiges Hôtel** freundlichst empfohlen. Für eine **vortreffliche Restauration,** bei stets **prompter** und **reeller Bedienung** ist bestens Sorge getragen und sind bei der Einrichtung die umfassendsten Maaßregeln getroffen, sowohl den **höchsten** wie auch den **bescheidensten Anforderungen** in **jeder Weise** gerecht zu werden.

Theodor Brader's Gasthof zum weissen Ross.

Görlitz, Obermarkt Nr. 17, empfiehlt sich einem resp. reisenden Publikum zur gütigen Beachtung. **Ganz neue Einrichtungen und gute Bedienung. Zimmer und Bett zu 10, 7½ und 5 Sgr.**

Die Preußische National-Versicherungsgesellschaft in Stettin

übernimmt Versicherungen gegen

Feuer- und Stromgefahr,

letztere zu den bekannten Prämien und Bedingungen der vereinigten Assekuranzgesellschaften. Zu Aufträgen hält sich bestens empfohlen die **Hauptagentur**

Posen, August 1858. ***Rudolph Rabsilber.***



Pianoforte-Fabrik Julius Mager

in **Breslau,** am Ringe № 13,
vis-à-vis der Hauptwache,
empfiehlt englische und deutsche **Flügelinstrumente,** so wie **Pianino's** (Pianos droits) neuester Pariser Konstruktion, nach nebenstehenden Zeichnungen, **unter dreijähriger Garantie.**

Zur grösseren Bequemlichkeit habe ich in **Posen, Wilhelmsstrasse 17,** bei Herrn **C. G. Feisch,** eine Niederlage von meinen Instrumenten errichtet und bitte, mein Fabrikat dort in Augenschein nehmen zu wollen. ***Julius Mager.***

Berlinerstr. 13. **Berlinerstr. 13.**

Manometer (Dampfkraftmesser),

so wie Normal- und andere Alkoholometer, überhaupt alle zur Spiritusfabrik gehörende Prober sind in bekannter Güte und in großer Auswahl stets vorräthig; bei Gelegenheit empfehle ich eine bedeutende Auswahl achromatischer Fernröhre in auffallend billigen Preisen.

Wilhelm Bernhardt, Optikus, **Berlinerstr. 13.**

Zwei junge Oldenburger Stammochsen hat zu verkaufen das Dominium **Samter.**

Grünberger Weintrauben.

15 Pfund für 1 Thlr. inkl. Verpackung, sind gegen Franko-Einsendung des Betrages zu beziehen von **Clem. Bier** in Grünberg i. Schl.

Weintrauben in vorzüglicher Güte, à Pfund 2½ Sgr., Wallnüsse, à Schock 3 Sgr., Emballage frei. Grünberg in Schlesien. **G. Matthées.**

Grünberger Weintrauben, bei Abnahme von 5 Pfd. à 3 Sgr., empfiehlt **Isidor Busch,** Wilhelmsplatz 16.

Bairisch Lagerbier

in vorzüglicher Güte empfiehlt ***H. G. Wolff,*** Wilhelmsstr. Nr. 17, unter der Weintraube.

Von morgen, Sonnabend den 2. Oktober, an sind wieder frische Semmel- und die beliebten Berliner Leberwürstchen zu haben bei **L. Rauscher,** Breslauerstraße Nr. 40, und wird alle Sonnabende damit fortgefahren.

Vom heutigen Tage an werde ich Mühlenstraße Nr. 15, eine Treppe hoch, wohnen.

Posen, den 29. September 1858.

Dr. **Ordelin,** Corps-Generalarzt.

Vom 1. Okt. c. ab wohne ich Friedrichsstr. 36, 1 Tr. hoch. Dr. **Wiebecke,** prakt. Arzt ꝛc.

☞ Wilhelmsstr. 9 sind vom 1. Okt. ab zwei Zimmer im zweiten Stock zu vermiethen.

Wasserstraße Nr. 15 ist in der ersten Etage eine möblirte Stube sogleich zu beziehen.

Bergstraße Nr. 12 ist eine möblirte Stube sofort zu vermiethen.

Ein Stall für drei Pferde ist Mühlenstraße Nr. 4 zu vermiethen. Näheres Neustädtischen Markt Nr. 10 im Laden.

Ein Rechnungsführer für eine sehr ausgedehnte herrschaftliche Besitzung, wo ihm gleichzeitig die **Inspektion der dort befindlichen Mühlen** übertragen werden soll, wird mit **vorläufig 400 Thlr.** Gehalt und freier Station gesucht durch Herrn **W. R. Lehmann — Berlin.**

Eine Lehrerin, welche im k. Seminar für Lehrerinnen zu Posen ausgebildet ist, 4 Jahre Lehrerin in einer Familie war, Klavier spielt, französisch, polnisch und deutsch spricht, sucht eine Anstellung. Näheres Posen, Wilhelmsstraße, Stern's Hôtel, Zimmer Nr. 16.

Der Wahrheit die Ehre.

Dem Herrn Klemens Hepke, Bruder meines verstorbenen Ehemannes K. St. Hepke, welcher nach dem Tode desselben mich in Fortführung meines Geschäftes unterstützt hat, statte ich hiermit nachträglich meinen Dank ab. Er war jedoch keinesweges **mit der Leitung der Schnupftabak-Fabrik** vertraut, welche mein ausschließliches Geheimniß blieb.

Schmiegel, im September 1858.

Bertha Hepke verehel. Radkiewicz.

In unserem Verlage ist erschienen:

Eisenbahn-
und
POST-COURS-BUCH
für
den Ober-Postdirections-Bezirk
POSEN.
Mit einer Post-Cours-Karte.

Bearbeitet nach den Materialien der Ober-Postdirection in Posen.

Preis 5 Sgr.

Posen, den 1. October 1858.

W. Decker & Co.

Der telegraphische Marktbericht
für Getreide, Spiritus und Fonds
von **Max Mamroth & Co. in Berlin**
wird täglich Nachmittags 4 Uhr hier ausgegeben.

Preis pro Quartal 3 Thlr., nach ausserhalb franco 4 Thlr.

Die Depeschen werden mit sämmtlichen Nachmittags abgehenden Posten expedirt.

Posen. **Louis Merzbach.**

In der Verlagshandlung von J. Wittmann in Bonn erschien so eben und ist in **Posen** bei
J. J. Heine, Markt Nr. 85,
vorräthig:

Der
Baunscheidtismus.
Vom
Erfinder dieser neuen Heillehre
Carl Baunscheidt.
Mit erläuterden Holzschnitten.
Sechste, abermals sehr bereicherte Auflage.
Elegant broschirt. 8. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Ein medizinisches Werk, aber ein anderes als die gewöhnlichen! Spricht nicht Griechisch und Latein, sondern in ihm donnern die Kräfte der Natur, der Zeit und des Geistes auf der einen Seite, während auf der andern ein freundlicher Engel an seiner Hand uns schützend durch die Leiden und Gebrechen dieses Erdenlebens führt. Allen Leidenden, Allen, die vor Krankheiten sich schirmen wollen, so wie Allen, welche Belehrung wünschen über das wahre Wesen der Heilkunde, dringend zu empfehlen!

So eben erschien in der **J. J. Heine-schen Buchhandlung, Markt 85:**

Le Viseur, Dr. **C. F., Geschichtliche Skizze** der Wahrhaftigkeit und Lüge in der ärztlichen Praxis von ihrem Anbeginn bis in die Neuzeit für gebildete Nichtärzte und angehende Aerzte entworfen. 20 Sgr.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 3. Okt., Vorm. (Erntefest): Herr Oberprediger Klette. Nachm.: Herr Pastor Schönborn.

Montag, 4. Okt., Abends 6 Uhr Missions-Andacht: Hr. Oberpred. Klette.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonnabend, 2. Oktbr., Nachmittags 2 Uhr: Vorbereitungs-Gottesdienst zum Abendmahl am 3. Okt.
Sonntag, 3. Okt. Vorm. 9 Uhr (Erntefest): Hr. Konsist. Rath Dr. Göbel. (Abendmahl.) Abends 6 Uhr: Hr. Diakonus Wenzel.
Mittwoch, 6. Okt., Abends 6 Uhr Gottesdienst: Hr. Diakonus Wenzel.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonnabend, 2. Okt., Nachm. 3 Uhr Beichte: Hr. Pred. Herwig.
Sonntag, 3. Okt., Vorm. 11 Uhr Hauptgottesdienst: Hr. Konsist. Rath Carus.
Freitag, 8. Okt., Abends 6 Uhr Gottesdienst: Derselbe.

Garnisonkirche. Sonntag, 3. Okt., Vorm.: Hr. Div. Pred. Bork. (Abendmahl.)

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 3. Oktbr., Vorm. (Erntefest): Hr. Past. Böhringer. Nachm.: Derselbe.
Montag, Abends ½8 Uhr Missionsstunde: Derselbe.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 24. Sept. bis 1. Okt.:
Geboren: 6 männl., 5 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 5 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Getraut: 4 Paar.

Familien-Nachrichten.

Die heut 1 Uhr Nachmittags erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Pelagia geb. v. Roznowska, von einem gesunden Knaben beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

Knobloch, Apotheker.

Lüben, den 28. September 1858.

Zum ersten Male in hiesiger Stadt:
Mechanisches Theater von M. Morieux aus Paris, in der eigens dazu errichteten, mit Gas beleuchteten Bude auf dem Sapiehaplatze.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mit meinem Theater hier eingetroffen und von heute an Vorstellungen geben werde. Da ich das größte Theater des ganzen Kontinents dieser Art besitze, so enthalte ich mich aller weiteren Anpreisungen, werde aber suchen, den Wünschen des Publikums auf das Vollständigste zu entsprechen.

Es finden täglich zwei Vorstellungen statt; die erste 6½ Uhr, die zweite 8 Uhr.

Alles Nähere durch die Zettel.

Am 1. Oktober 1858.
Ein Abendbrot nach Auswahl bei gut besetzter musikalischer Abendunterhaltung bei
M. Peiser, Markt 9.

Den 1. Oktober
frische Wurst und Sauerkohl bei
Th. Krätschmann,
Hôtel de Vienne.

Sonnabend den 2. Oktober c.
Wurstpicknick,
wozu ich Bekannte und Freunde ganz ergebenst einlade.
T. Żychliński.

Lindenruh. Sonnabend den 2. Okt. zum Abendbrot Wurst und Schmorkohl. Es ladet ergebenst ein **A. König.**

Morgen, Sonnabend den 2. Oktober Abends 6 Uhr, ist bei mir Husarenbraten und Zrazy mit Schmorkohl und Kartoffeln, dabei Punsch. **L. Masłowski.**

Sonnabend den 2. Oktober frische Wurst mit Schmorkohl bei
Anton Schneider, Wallischei Nr. 81.

St. Domingo.
Sonnabend den 2. Okt. frische Wurst, wozu freundlichst einladet **A. Fritsch.**

Lindenruh. Sonntag den 3. Okt. frischen Pflaumenkuchen. Es ladet ergebenst ein
A. König.

Kaufmännische Vereinigung
zu Posen.
Geschäfts-Versammlung vom 1. Oktober 1858.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	85	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „ „	101	—	—
„ 3½ „ Prämien-Anl. 1855	—	117	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	99¼	—
„ 3½ „ „	—	88¼	—
„ 4 „ neue „ (Kreditver.)	92	—	—
Schles. 3½ „ Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	82½	—	—
Poln. 4 „ „	89	—	—
Posener Rentenbriefe	92¾	—	—
„ 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	99½	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	88	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89¼	—
Ausländische Banknoten	—	—	—
Schrodaer 5 % Kreis-Obligat.	94	—	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) ohne Geschäft bei etwas besserer Preishaltung, pr. Okt.-Nov. 36¾ Rt. Gd., 37 Br., pr. Nov.-Dez. 37⅔ Rt. Gd., 38 Br., pr. Dez. 38½ Rt. Br. u. Gd.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) etwas fester ohne erhebliche Preisänderung, loko (ohne Faß) 13⅓—13⅔ Rt., (mit Faß) pr. Okt. 13¾ Rt. Gd., 14 Br., pr. Nov. 14 Rt. Br. u. Gd., pr. Dez. 14⅙ Rt. Br.

Posener Marktbericht vom 1. Oktober.

	von Rt.	von Sgr.	von Pf.	bis Rt.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	20	—	3	—	—
Mittel-Weizen	2	5	—	2	10	—
Bruch-Weizen	1	17	6	1	22	6
Roggen, schwerer Sorte	1	24	—	1	25	—
Roggen, leichtere Sorte	1	19	—	1	20	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Neuer Hafer	1	—	—	1	2	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	5	—	1	10	—
Kartoffeln	—	10	—	—	13	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	5	—	2	20	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 30. Sept. / „ 1. Okt. — die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.	13	10	—	13	25	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 30. Sept. Vorm. 8 Uhr — Fuß 7 Zoll.
„ 1. Okt. „ 8 „ — „ 7 „

Produkten-Börse.

Berlin, 30. Septbr. Wind: Ost. Barometer: 28³. Thermometer: 16° +. Witterung: schön.

Weizen loko 58 a 76 Rt. nach Qualit., untergeordnete Waare 48 a 5860 Rt.

Roggen loko 41 a 41½ Rt. gef. nach Qualit., Septbr. 40½ a 40¾ Rt. bez., Sept.-Okt. 40¼ a 40⅜ a 40⅝ a 40½ a 40¾ Rt. bez. u. Br., 40½ Gd., Okt.-Nov. 40¼ a 40⅜ a 40⅝ a 40½ a 40¾ Rt. bez. u. Br., 40½ Gd., Nov.-Dez. 41½ a 41¼ a 41¾ Rt. bez. u. Br., 41½ Gd., Dez.-Jan. 41¾ a 42 Rt. bez. u. Gd., 42¼ Br., p. Frühjahr 1859 44 a 44¼ a 44½ Rt. bez. u. Br., 44¼ Gd.

Große Gerste 33 a 45 Rt.

Hafer loko 26 a 33 Rt., Sept.-Okt. 27½ Rt. bez. u. Br., Okt.-Nov. 27¼ Rt. bez., p. Frühjahr 29 Rt. bez. u. Gd., 29¼ Br.

Rüböl loko 14⅓ Rt. Br., Sept. 14 1/12 a 14⅙ Rt. bez. u. Br., 14 1/12 Gd., Sept.-Okt. 14 1/12 a 14⅙ Rt. bez. u. Br., 14 1/12 Gd., Okt.-Nov. 14⅙ a 14 1/12 a 14⅙ Rt. bez. u. Br., 14 1/12 Gd., Nov.-Dez. 14⅙ 14⅓ Rt. bez., Br. u. Gd., April-Mai 14½ Rt. bez. u. Gd., 14⅝ Br.

Leinöl loko 12½ Rt., Sept.-Okt. 12½ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 17⅓ Rt. bez., Sept. 16⅔ a 17⅓ Rt. bez. u. Gd., 17½ Br., Sept.-Okt. 16⅔ a 17⅓ Rt. bez. u. Gd., 17½ Br., Okt.-Nov. 16⅚ a 17⅓ Rt. bez. u. Gd., 17½ Br., Nov.-Dez. 17 a 17⅔ Rt. bez. u. Gd., 17½ Br., Dez.-Jan. 17 a 17½ Rt. bez. u. Gd., 17 7/12 Br., April-Mai 18 a 18 5/12 Rt. bez., 18½ Br., 18⅓ Gd.

Weizenmehl 0. 5 a 5⅓ Rt., 0. u. 1. 4⅔ a 5 Rt. — Roggenmehl 0. 3⅓ a 3 7/12 Rt., 0. u. 1. 2⅚ a 3⅙ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 30. Sept. Wetter warm, klare Luft. Wind: Süd. Temperatur: + 15° R.

Weizen loko gelber p. 85 Pfd. 67⅝ Rt. bez., 83—85 Pfd. gelber p. Sept.-Okt. 63¾, ½ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 64, 63¾, ½, 63 Rt. bez. u. Gd., p. Frühjahr 68 Rt. Br. u. Gd.

Roggen loko u. Anmeldungen p. 77 Pfd. 38¾ Rt. bez., 77 Pfd. p. Sept.-Okt. 39 Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 39 Rt. bez. u. Br., 38½ Gd., p. Nov.-Dez. 40, 39¾ Rt. bez., 40 Br., p. Frühjahr 43½ Rt. bez. u. Br., 43 Gd., p. Mai-Juni 44½ Rt. bez. u. Br.

Gerste loko Anmeldungen große pomm. 35½ Rt. bez., 69—70 Pfd. p. Okt.-Nov. do. 36½ Rt. Gd., 37, 36, 35¾ Rt. bez., p. Nov. 37 Rt. bez., p. Frühjahr neue 39½ Rt. bez., 39 Br.

Hafer p. Frühjahr 47—50 Pfd. 30 Rt. Br. u. Gd.

Rüböl loko 13⅓ Rt. Br., p. Sept.-Okt. und p. Okt.-Nov. 13⅓, ¼ Rt. bez. u. Gd., 13⅓ Br., p. Nov.-Dez. 13 7/12 Rt. bez., p. April-Mai 14½ Rt. Br., 14¼ Gd.

Spiritus loko 21, 21¼ % mit und ohne Faß bez., p. Okt.-Nov. 21⅛, ¼ % bez., ⅛ % Br., ¼ % Gd., p. Nov.-Dez. 21 % bez. u. Br., p. Frühjahr 19¾ % bez. u. Br., 20 % Gd. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 30. Sept. Ungewöhnlich warme Temperatur für diese Jahreszeit, am Tage bis + 15°.

Weißer Weizen 70—80—89—97 Sgr., gelben 60—70—85—90 Sgr., neuer geringer und Brennerweizen 38—46—55 Sgr.

Roggen 49—51—52 Sgr., feinster 54 Sgr.

Gerste 34—38—45, feinste 2—3 Sgr. höher.

Alter Hafer 42—45, neuer 24—29 Sgr.

Erbsen 68—75 Sgr.

Oelsaaten. Raps 105—110—120 Sgr., Winterrübsen 103—108—115 Sgr., Sommerrübsen 75—85 Sgr.

Schlagleinsaat 5—5½—5⅔ Rt.

Rother alter Kleesamen 13⅔—14⅔ Rt., neuer 15¼—16½ Rt., weißer 19—21—23 Rt.

Rüböl loko und Sept. 14⅓ Rt. Br., Sept.-Okt. 14⅓ Rt. bez., Okt.-Nov. 14⅙ Rt. bez., ¼ Br., Nov.-Dez. 14½ Rt. bez. u. Br., Dez.-Jan. 14⅔ Rt. Br.

An der Börse. Roggen Sept., Sept.-Okt. und Okt.-Nov. 37¾ Rt. bez., Nov.-Dez. 38½ Rt. bez., 38¾ Br., Dez.-Jan. 39¾ Rt. Br., April-Mai 41¾—42½ Rt. bez.

Spiritus loko 6⅔ Rt. bez., 6¾ Gd., Sept., Sept.-Okt. und Okt.-Nov. 6¾ Rt. bez. u. Br., Nov.-Dez. 7 1/12—7 Rt. bez. u. Gd., Dez.-Jan. 7 1/12 Rt. Br. u. Gd., April-Mai 7½—1/12 Rt. bez. u. Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 6¾ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 30. Sept. Weizen loko kaum preishaltend, ab auswärts stille. Roggen loko flau, ab auswärts unbeachtet. Oel pro Oktober 26 a 25⅞, pro Mai 27¾. Kaffee stille. Zink ohne Geschäft.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 30. Septbr. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	80¼ bz
Aachen-Mastricht	4	33—32¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	66½ G
Berg. Märk. Lt. A.	4	77½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	126½ G
Berlin-Hamburg	4	108 B
Berl. Potsd. Magd.	4	135 B
Berlin-Stettin	4	112½ B
Bresl. Schw. Freib.	4	99 bz
do. neueste	4	96½ etw bz u G
Brieg-Neiße	4	64½ B
Cöln-Crefeld	4	69 G
Cöln-Minden	3½	145 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	46 bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	152 B
Magdeb. Halberst.	4	195¼ G
Magdeb. Wittenb.	4	34 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	87½ G C. 86½ G
Mecklenburger	4	50—49¾ bz
Münster-Hammer	4	91 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	54⅔—55 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	136½ bz
do. Litt. B.	3½	126½ B
Oest. Franz. Staat.	5	177¾-78¼ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	60 B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	66¼ G
Rheinische, alte	4	91 G
do. neue	4	86¾ G
do. neueste	5	83 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	59½—¾ bz u G
Ruhrort-Crefeld	3½	91½ B
Stargard-Posen	3½	88 bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	114 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	125½ B
Berl. Handels-Ges.	4	85¾-86 bz u G
Braunschw. Bk. A.	4	107½ B
Bremer do.	4	101¾ G
Coburg. Kredit-do.	4	79½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	88½ B
Darmstädter abgst.	4	96⅝—97¼ bz
do. Ber. Scheine	—	107 G
do. Zettel-B. A.	4	90½ G
Dessauer Kredit-do.	4	56½ bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	107¾-⅞-⅝ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	68¼ bz u G
Geraer do.	4	84¼ G
Gothaer Priv. do.	4	83 G
Hannoversche do.	—	94¾ bz
Königsb. Priv. do.	4	87½ bz u G
Leipzig. Kredit-do.	4	73 G
Luxemburger do.	4	87¾ G
Magdeb. Priv. do.	4	88½ B
Meining. Kred. do.	4	83¼ bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	88¼ bz u G
Oestr. Kredit- do.	5	130½ et-31¾ bu G
Pomm. Ritt. do.	4	109½ Post bz u G
Posener Prov. Bank	4	87¾ etw B
Preuß. Bank-Anth.	4½	139¼ bz u G
Preuß. Handls. Ges.	4	84½ G
Rostocker Bank-Akt.	4	118½ G
Schles. Bank-Verein	4	85½ bz u G
Thüring. Bank-Akt.	4	78¾ G
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ B
Waaren-Kred. Anth.	5	95 bz u B
Weimar. Bank-Akt.	4	99 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	97 etw bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	79 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	109¾ B
Minerva, Bergw. A.	5	66½ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	67 etw bz u G
Concordia	4	103½ G
Magdeb. Feuerversi. A	4	210 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86½ G
do. II. Em.	4	86¼ B
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	80 B
do. II. Em.	5	72½ B
Bergisch-Märkische	5	102½ B
do. II. Ser.	5	102 bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75½—¾ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	92½ B
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	98 bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	99¼ bz
do. Litt. D.	4½	98½ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	85½ B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	103 bz
do.	4	89¼ G
do. III. Em.	4	87 bz
do.	4½	95½ bz
do. IV. Em.	4	86¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	84¾ bz
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92¼ B
do. conv.	4	91⅛ bz
do. conv. III. Ser.	4	90½ B
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100⅜ G
Oberschles. Litt. A.	4	91 B
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	76½ bz
do. Litt. F.	4½	96¼ B
Oestreich. Französ.	3	273½—74 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	99¾ G II. 99¾ B
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	95 B
Thüringer	4½	100 bz
do. III. Ser.	4½	99¾ G
do. IV. Ser.	4½	96 B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100⅜ bz
Staats-Anleihe	4½	100¾ G
do. 1856	4½	100¾ G
do. 1853	4	94¾ bz
N. Präm-St-A 1855	3½	117⅝ G
Staats-Schuldsch.	3½	84⅝ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ B
do. do.	3½	83 B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	84½ bz
Pfandbriefe: Ostpreußische	3½	82½ bz
Pfandbriefe: Pommersche	3½	84½ G
Pfandbriefe: do.	4½	— —
Pfandbriefe: Posensche	4	99¼ B
Pfandbriefe: do.	3½	— —
Pfandbriefe: Schlesische	3½	— —
Pfandbriefe: B. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe: Westpreußische	3½	81⅜ bz
Pfandbriefe: do.	4	90¾ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93⅜ bz
Rentenbriefe: Pommersche	4	92½ B
Rentenbriefe: Posensche	4	92 B
Rentenbriefe: Preußische	4	92 B
Rentenbriefe: Rhein- u. Westf.	4	94 B
Rentenbriefe: Sächsische	4	92 bz
Rentenbriefe: Schlesische	4	93 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	83½ B, ¼ G
do. National-Anl.	5	83¾-⅞ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	110½ B
do. neue 100fl. Loose	—	68½ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	103¾ G
Russische: 6. do.	5	108 G
Russische: Englische Anl.	5	110¼ G
Russische: Poln. Schatz-O.	4	85 bz, Ed ½ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93 B
Polnische: do. B. 200 Fl.	—	21¾ B
Polnische: Pfdbr. u. in SR.	4	88¼ G
Polnische: Part. O. 500 Fl.	4	88¾ G
Hamb. Pr. 100 BM	—	76 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	43½ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31¾ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	96¾ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Gold-Kronen	—	— —
Louisd'or	—	109½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	458½ bz u G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 19½ B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞-⅝ bz u G
Fremde Banknot.	—	99½ B
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞-⅝ bz u G
Fremde kleine	—	99 G
Oestr. Banknoten	—	100¾ bz
Poln. Bankbillet	—	89½ B
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 30. Sptbr.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	143 bz
do. 2 M.	—	142¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150⅜ bz
do. do. 2 M.	—	150 bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 21 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79 11/12 bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	99⅝ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102⅜ bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99¼ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99½ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	—	109⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	89⅝ bz

Die Stimmung an heutiger Börse war für alle Effektengattungen günstig und die Kursbewegung schlug besonders gegen den Schluß der Börse wieder eine steigende Richtung ein. Oestr. Kreditaktien besserten sich, auch Darmstädter waren lebhaft, Dessauer gingen billiger um. Eisenbahnaktien sind zu keinem lebhafteren Umsatz gelangt. Preuß. Fonds waren heute zu den letzten Notirungen gut zu lassen.

Breslau, 30. Sept. Die Börse war auch heute noch mit der Ultimoregulirung beschäftigt, die für viele Papiere nur zu etwas schwächeren Kursen als gestern zu bewerkstelligen war.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile 107⅛ bez. Darmstädter Bankaktien 96¼ bez. Oestr. Kredit-Bankaktien 131—130½ bez. Schlesischer Bankverein 85—85⅛ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 99¼ Br. dito 3. Em. 96⅔ Br. dito Prioritäts-Oblig. 86½ Br. Neisse-Brieger 63¼ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 136 Gd. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. 96⅔ Br. dito Prior. Oblig. 76¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 59¼ Gd. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prioritäts-Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Hamburg, Donnerstag, 30. Sept., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Im Allgemeinen wenig Geschäft. Schwedische Loose 187 Brief.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn 660. National-Anleihe 83½. Oestr. Kreditaktien 139¼. 3 % Spanier 38¼. 1 % Spanier 27¼. Mexikaner —. Stieglitz de 1855 103. 5 % Russen —. Vereinsbank 98. Norddeutsche Bank 90¼. Hannoveraner —. Diskonto —.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 30. Sept., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Börse fest bei nur schwachem Geschäft.

Schlußkurse. Neueste Pr. Anleihe 117. Preuß. Kassenscheine 104⅜. Ludwigshafen-Berbach 152¼. Berliner Wechsel 104⅜. Hamburger Wechsel 87½. Londoner Wechsel 117⅝. Pariser Wechsel 93½. Wiener Wechsel 117¼. Darmst. Bankaktien 240½. Darmst. Zettelbank 225½. Meininger Kreditaktien 83½. Luxemburger Kreditbank 438. 3 % Spanier 39⅞. 1 % Spanier 29⅝. Span. Kreditbank Pereira 498. Span. Kreditb. v. Rothschild 447. Kurhessische Loose 43¼. Badische Loose 55⅝. 5 % Metalliques 80¾. 4½ % Metalliques 72¼. 1854er Loose 107¼. Oestr. National-Anlehen 81¼. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 312½. Oestr. Bankantheile 1112. Oestr. Kreditaktien 244. Oestr. Elisabethbahn 198. Rhein-Nahebahn 61.

London, Donnerstag, 30. Sept., Mittags 1 Uhr. Konsols 98⅜.

Paris, Donnerstag, 30. Sept., Nachmittags 3 Uhr. Die 3 % eröffnete zu 73, 20, hob sich auf 73, 45 und schloß sehr fest und sehr belebt zur Notiz. Werthpapiere waren gesucht. Pro Oktober wurde die Rente zu 73, 70 gehandelt. Konsols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 98⅜ eingetroffen.

Schlußkurse. 3 % Rente 73, 40. 4½ % Rente 96. Credit mobilier-Aktien 982. 3 % Spanier —. 1 % Spanier —. Silberanleihe 92½. Oestr. Staats-Eisenbahn-Akt. 673. Lomb. Eisenb. Akt. 643. Franz-Josephsbahn 508.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.